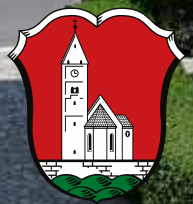




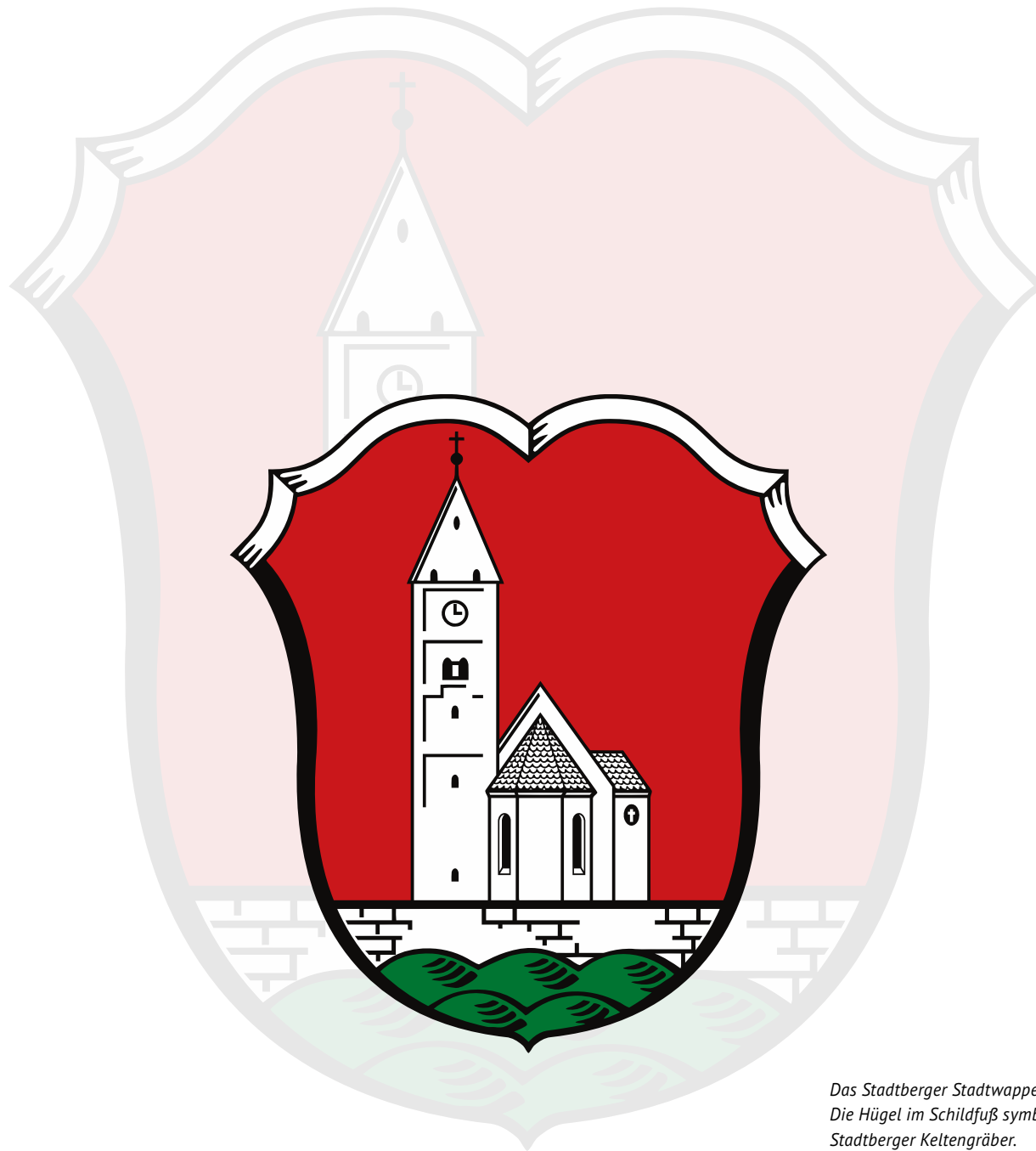
Stadtbergen

IM WANDEL DER ZEIT



Holger Vornholt

1914 · 1918 · 1933 · 1939 · 1945 · 1955 · 1972 · 1978 · 1985 · 1989 · 2004 · 2007 · 2015 · 2024



Das Stadtberger Stadtwappen zeigt in Rot die Pfarrkirche St. Nikolaus. Die Hügel im Schildfuß symbolisieren die hallstattzeitlichen Hügel der Stadtberger Keltengräber.

Stadtbergen im Wandel der Zeit

Als Erster Bürgermeister der Stadt Stadtbergen darf ich Ihnen viel Freude beim Lesen unserer informativen Chronik wünschen.

Tauchen Sie ein in die interessante Geschichte und Entwicklung der ehemals eigenständigen Gemeinden Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen zur heutigen Stadt Stadtbergen. Lernen Sie unsere Geschichte, das kulturelle, auszugsweise aber auch gewerbliche Angebot unserer jungen Stadt kennen.

Sie werden Neues erfahren und Altbekanntes wiederfinden, genau wie es sich für eine aktuelle Chronik gehört. Die einzelnen Epochen und Entwicklungsschritte Stadtbergens sind in abgeschlossenen Einheiten dargestellt. Bei der inhaltlichen Gestaltung ging es weniger um eine detaillierte wissenschaftliche Aufarbeitung als um eine Heraushebung wichtiger Ereignisse unserer Stadtgeschichte.

Die Stadt Stadtbergen bietet aktuell annähernd 16.700 Menschen eine Heimat. Direkt in der Nachbarschaft der Stadt Augsburg gelegen, hat sich Stadtbergen zu einem höchst beliebten und attraktiven Wohnort entwickelt.

Eine hervorragende Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr, das Bundes- und Fernstraßennetz, ein umfängliches und aktives Vereinsleben sowie viele Bildungseinrichtungen und Angebote für Kinder und Jugendliche begeistern nicht nur Alteingesessene, sondern wirken anziehend auf Wohnungssuchende aus nah und fern.

Stadtbergen selbst fühlt sich seinem Motto „natürlich.nah.dran“ verpflichtet –

natürliche Lage am Rand der Westlichen Wälder, nah am Bürger und deren vielfältigen Interessen und dran am Puls der Zeit, insbesondere im Bereich der Stadtentwicklung.

Ich hoffe, die Lektüre unserer Chronik wird Sie neugierig machen, auf Neues, was es in Stadtbergen noch zu entdecken gibt – oder falls Sie unsere schöne Stadt noch nicht kennen, diese einmal zu besuchen.

Ihr

Paulus Metz
Erster Bürgermeister



Foto: Ulrich Wirth

Inhaltsverzeichnis

Grußwort

Stadtbergen im Wandel der Zeit | 3

Vorwort

Stadtbergen – natürlich.nah.dran | 4

-20000 **Der Naturraum Lechtal**
Ein „Kind der Eiszeit“ | 10

-5000 **Die Anfänge der Geschichte**
Die Steinzeit an Lech und Wertach | 12



-1000 **Ein neues Zeitalter**
Aus Kupfer wird Bronze | 14

-650 **Bronze und Eisen**
Keltisches Leben in Stadtbergen | 16

-15 **Rund um Augusta Vindelicum**
Die Römer in Süddeutschland | 18

500 **Die Germanen in Schwaben**
Das Reich der Alamannen | 20

900 **Stadtbergen im Frühen Mittelalter**
Im Dunkel der Geschichte | 21



955 **Sieg über die Ungarn**
Die Schlacht auf dem Lechfeld | 22

1200 **Stadtbergen im Hochmittelalter**
Die Markgrafschaft Burgau | 24

1200 **Stadtbergen im Hochmittelalter**
Im Besitz des Bischofs | 27

1500 **Stadtbergen im Spätmittelalter**
Vor den Toren der Reichsstadt | 30



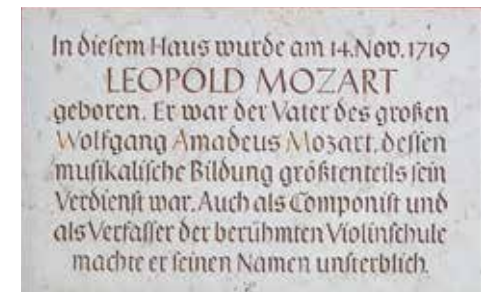
1530 **Das Werk Martin Luthers**
Die Reformation in Augsburg | 33

1586 **Historische Gebäude**
Schlösser und mehr | 36

1618 **Der Dreißigjährige Krieg**
Stadtbergen im Kampf der Religionen | 38

1671 **„Bauboom“ nach dem Krieg**
Die Ziegelei Stadtbergen | 41

1690 **Die Familie Mozart**
Maurer, Baumeister und Künstler | 44



1800 **Ein Jahrhundert des Friedens**
Stadtbergen im 18. Jahrhundert | 46

1806 **Im Zeitalter Napoleons**
Bayern wird Königreich | 48

1806 **Stadtbergen in Bayern**
Eine neue Herrschaft | 50

1848 **Stadtbergen im 19. Jahrhundert**
Bauernbefreiung und
„ausgefallene“ Revolution | 52

1914 **Stadtbergen im Ersten Weltkrieg**
Ein hoher Blutzoll | 54



1918 **Stadtbergen nach dem Ersten Weltkrieg**
Die Weimarer Republik | 57

1919 **Erhardt+Leimer GmbH**
Steter Wandel als Konstante | 60

1927 **Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Schwaben**
Moderner Sozialverband mit großer
Geschichte | 62

1933 **Die Zeit des Nationalsozialismus**
Stadtbergen unter dem Hakenkreuz | 64

1933 **Herrschaft des Unrechts**
Terror, Zwang und Einschüchterung | 66



1937 **Panzer, Flieger und Kanonen**
Der Truppenübungsplatz Deuringen | 68

1939 **Stadtbergen unter dem Hakenkreuz**
Augsburger Expansionspläne | 70

1939 **Stadtbergen im Zweiten Weltkrieg**
Kohlenferien und Bombenkrieg | 71

1945 **Nach der „Stunde Null“**
Stadtbergen in der Nachkriegszeit | 73

1949 **Wohnungsbau GmbH für den Landkreis Augsburg**
Partner für preiswertes Wohnen | 76

1955 **Das Wirtschaftswunder**
„Fresswelle“ und „Reiselust“ | 77



1971 **Diakonie Augsburg**
Pflegeeinrichtung Schlößle | 75

1972 **Die große Kreisgebietsreform**
Stadt und Landkreis Augsburg | 78

1974 **Vom Meer bis in die Berge**
Die Freundschaft mit Fukushima | 79

1976 **KSG Fliesenmarkt GmbH & Co. KG**
Der Fliesenmarkt mit Badkompetenz | 79

1978 **Die große Gemeindereform**
Die neue Gemeinde Stadtbergen | 80



1978 **Die neue Großgemeinde**
Die Gemeindewappen | 83

1983 **Dr. Georg Frank-Altenhilfe-Stiftung**
Ein Zuhause für Senioren | 84

1985 **Erhebung zur Marktgemeinde**
Stadtbergen wird Markt | 85

1986 **Am Golf von Guinea**
Die Patenstadt Baguida | 87



1986 **Willkommen – Benvenuto – Bienvenue**
Der Partnerschaftsverein
Stadtbergen e.V. | 87

1987 **Vor den Toren von Paris**
Die Partnerstadt Brie-Comte-Robert | 88

1989 **Stadt der sieben Täler**
Die Partnerstadt Olbernhau | 88

1992 **Haarstudio Maier GmbH**
Ein Familienunternehmen mit
langer Tradition | 88

1992 **Mayer Immobilienverbund Stadtbergen**
Immobilienmakler aus Leidenschaft | 90

1995 **Pizza Fantasia GmbH**
Alles frisch, alles selbst gemacht | 91

1999 **Ambulante Kranken- und
Altenpflege Sonnenschein**
Der Pflegedienst, der die Sonne ins Haus
bringt | 92

2003 **DIG Die Isolierer GmbH**
Gegen Wärme, Kälte, Schall und Feuer | 93

2004 **Kleinod in Norditalien**
2004 Partnerstadt Bagnolo Mella | 92

2006 **Autohaus Stadtbergen GmbH & Co. KG**
Service mit Stern | 94

2007 **E.D.A. Fenster-Türen-
Fassadentechnik GmbH**
Anspruchsvolles Design mit
modernster Technik | 95

2007 **Erhebung zur Stadt**
Stadtbergen wird Stadt | 96



2009 **Ein neues Stadtviertel**
Das Virchow-Viertel | 100



2010 **Langenmair
Schreinerei + Komplettbau GmbH**
Die Holz und Bau-Profis
aus Leitershofen | 101

2011 **E.H. Vertriebsberatung**
Beruflicher Erfolg und soziales
Engagement | 102

2014 **Pflegedienst Ancora**
Mit dem Herzen dabei | 102

2015 **Migration nach Stadtbergen**
Die Flüchtlingshilfe Stadtbergen | 103

2015 **Der Bunte Kreis**
Tiergestützte Therapie am Ziegelhof | 104

2018 **Ernst & Gräf Elektro GbR**
Zuverlässigkeit und Kompetenz | 106

2018 **Acvila Ambulanter Pflegedienst &
Heimbeatmungsservice**
Pflege in den richtigen Händen | 107

2018 **Taxi W & K Fahrdienst**
Pionier im Taxigeschäft | 108

2024 **Die Veteranen- und
Soldatenkameradschaft**
Für Gott, Heimat und Vaterland | 108

2024 **Erholung für die Sinne**
Der Naturpark Westliche Wälder | 109

2024 **Historische Gebäude**
Die Stadtberger Kirchen | 110



2024 **Persönlichkeiten der
Nachkriegsgeschichte**
Bürgermeister und Ehrenbürger | 112

2024 **Am Rande der Großstadt**
Infrastruktur und Wirtschaftsstruktur | 114

2024 **Hier kann man leben**
Familienstadt Stadtbergen | 115

2024 **Handeln für die Zukunft**
Klimaschutz in Stadtbergen | 116

2024 **Fünf Tage Gemütlichkeit und Spaß**
Das Stadtfest von Stadtbergen | 117

2024 **Theater, Musik und vieles mehr**
Kunst und Kultur in Stadtbergen | 118

2024 **Nicht nur Fußball**
Sport in Stadtbergen | 119

2024 **Bergen – Retten – Löschen**
Die Feuerwehren in Stadtbergen | 120

2024 **Fonds zur Förderung bedürftiger
Kinder und Jugendlicher**
Die „Stille Hilfe“ Stadtbergen | 121

2024 **Im Stadtgebiet Gutes tun**
Die Bürgerstiftung „Unser Stadtbergen“ | 121

2024 **Der Bürgersaal Stadtbergen**
Kunst und Kultur erleben | 122

Inserentenverzeichnis | 124

Literaturverzeichnis | 126

Der Autor | 127

Impressum | 128

Keltisches Leben in Stadtbergen

Der griechische Schriftsteller Herodot von Halikarnassos schreibt im 5. Jahrhundert vor Christus: „Der Istros (das ist der antike griechische Name der Donau, d. Verf.) entspringt bei den Kelten und der Stadt Pyrene und fließt mitten durch Europa. Die Kelten aber sind außerhalb der Säulen des Herakles, Nachbarn der Kynesier, die als letzte von den Völkern Europas gegen Westen wohnen.“

Heute spricht vieles dafür, dass Herodots sagenhaftes Pyrene mit der Heuneburg im Herberinger Ortsteil Hundersingen ein paar Kilometer donauabwärts von Sigmaringen identisch ist. In ihrer Blütezeit bietet die Keltenstadt mit ihrer Außensiedlung Platz für möglicherweise bis zu 10.000 Menschen. Damit ist Pyrene fast ebenso groß wie die antike Metropole Athen, die „Wiege der Demokratie“.

Die Blütezeit der Kelten wird in die ältere Hallstattzeit und die jüngere Latènezeit unterteilt. In der Hallstattzeit bedeutet die Einführung des Eisens erneut eine technologische Revolution. Werkzeuge und vor allem Waffen aus Eisen sind denen aus Bronze deutlich überlegen. Auch der Bestattungsritus ändert sich in der Hallstattzeit. Neben die einheitlichen Urnenbestattungen der späten Bronzezeit treten teilweise prunkvolle ausgestattete

und repräsentative Großgrabhügel, die den Reichtum der verstorbenen Person und/oder seiner Familie zeigen sollen. Wichtige Persönlichkeiten werden mit Schwert, Dolch oder Streitbeil – teils auch mit Helm und Brustpanzer – begraben, manchmal auch mit weiteren reichhaltigen Grabbeigaben bis hin zu kompletten Wagen.

Auch im Raum Augsburg finden sich zahlreiche hallstattzeitliche Grabhügelfelder, von Neusäß im Norden über Stadtbergen und Pfersee bis hin nach Leitershofen, Wellenburg und Bergheim im Süden. Sie weisen darauf hin, dass es in der frühen Eisenzeit hier bereits größere keltische Siedlungen gibt. Diese befinden sich höchstwahrscheinlich in der Nähe der fruchtbaren Lößböden auf den Hochterrassen und der Staudenplatte, wo sie besser vor dem Hochwasser geschützt sind als auf den Wiesen und Weiden der steinigen Niederterrassen.

Bereits 1935 entdecken Forscher im Gräberfeld von Wellenburg Teile eines Wagens und ein goldenes Diadem. 1947 findet man in Kriegshaber Reste eines prunkvollen Grabhügels mit umfangreichen Grabbeigaben, wie etwa einem Wagen, Reste von Pferdegeschirr und Teile einer 2,50 Meter langen Lanze. Die Analyse des Leichenbrandes zeigt, dass in



Wie diese Rekonstruktion könnte die Keltenstadt Pyrene vor über 2500 Jahren ausgesehen haben.

diesem Grab eine ganze Familie bestattet liegt.

Das größte keltische Gräberfeld in Stadtbergen umfasst bis zu 150 Einzelhügel und befindet sich zwischen Stadtbergen und Leitershofen in den Fluren Weidach, Obere Krippen und Im Anger. Allerdings sind sie zum großen Teil eingeebnet und überbaut. Weitere Gräberfelder befinden sich südlich von Leitershofen, bei Radegundis und östlich des Schlosses Wellenburg. 1977 werden westlich von

Leitershofen im Waldstück Zizingerholz ebenfalls Grabhügel aus der Hallstattzeit entdeckt. Frühneuzeitliche Quellen etwa zur Augsburger Stadtgeschichte weisen darauf hin, dass die allermeisten keltischen Hügelgräber im Augsburger Raum bereits im Mittelalter geplündert und teilweise auch zerstört werden. Durch sorgfältige archäologische Baugrunderkundung können seit dem Zweiten Weltkrieg beim Wachstum der Städte neben zahlreichen weiteren keltischen Grabhü-

geln auch immer wieder Reste befestigter Siedlungen ausgegraben werden. Die Befunde weisen darauf hin, dass es sich bei der Bevölkerung in und um Stadtbergen vor allem um bäuerliche Schichten handelt. Eine große Überraschung erleben die Archäologen dann im Jahr 1979 am Grabhügel Nr. 73 in Leitershofen, als sie in dem zunächst vermeintlich intakten Grab auf vier Skelette von Pferden stoßen. Die Lage der Knochen weist darauf hin, dass vor der Bestattung Amputationen von Gliedmaßen oder zum Teil auch der Köpfe stattgefunden haben müssen. Noch größer wird die Verwunderung, als im Laufe der Grabungen rund um das Hügelgrab Nr. 73 noch acht weitere Skelette von Pferden

gefunden werden. Pferdebestattungen sind aus der alamannischen Zeit bekannt, aber nicht von den Kelten. Altersbestimmungen der Knochen weisen darauf hin, dass die Pferde in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts dort begraben wurden – von wem, ist allerdings bis heute unklar. Die Verstümmelungen der Pferde könnten auf einen militärischen Hintergrund hindeuten, etwa eine größere Schlacht. Die Hallstattzeit findet im 5. Jahrhundert vor Christus allmählich ihr Ende und geht in die Latènezeit über. Zuvor nicht gekannte Grabbeigaben wie etwa Tier- und Menschenkopfmasken prägen nun die Begräbnissitten. Zudem löst erneut das Flachgrab das Hügelgrab ab. Doch keine



Foto: Stadtarchiv Stadtbergen

Gefäßbeigaben hallstattzeitlicher Gräber in Stadtbergen



Foto: Halger Vormhölt

Das rekonstruierte Herrenhaus auf dem Plateau von Pyrene könnte ein Fürstenwohnsitz oder ein Versammlungsort gewesen sein.

Regel ohne Ausnahme, wie das Hügelgrab Nr. 79 im Gräberfeld Im Anger zwischen Stadtbergen und Leitershofen beweist. Der ursprüngliche Grabhügel stammt aus der Hallstattzeit und hat einen Durchmesser von rund 15 Metern. Durch das viele Beackern über mehr als 2.500 Jahre hat er bei der Grabung von 1978 nur noch eine Höhe von knapp 30 Zentimetern. Als Erstes stoßen die Archäologen auf eine frühneuzeitliche Grabungsgrube von Grabräubern aus dem späten 16. Jahrhundert. Das ist durchaus üblich, werden doch fast alle Hügelgräber im Mittelalter oder in der Frühen Neuzeit geplündert. Doch unterhalb dieser Grabung entdecken die Archäologen dann eine Nachbestattung aus der frühen Latènezeit, wahrscheinlich aus

dem 4. Jahrhundert vor Christus. Das Skelett des hier bestatteten Körpers ist durch die Grabstörung aus dem 16. Jahrhundert stark in Unordnung gebracht worden, doch lässt sich schließlich ein etwa 45 Jahre alter, kräftig gebauter Mann rekonstruieren – der keltische „Ur-Leitershofer“! Unterhalb seines Grabes finden die Forscher dann noch zwei Brandbestattungen aus der Hallstattzeit, die wohl ursprünglich in diesem Hügelgrab bestatteten Verstorbene. Schließlich stoßen die Archäologen unterhalb des Grabhügels auf über 3.700 Jahre alte frühbronzezeitliche Siedlungsspuren. Für die keltische Besiedlung Stadtbergens bedeutet dieser Fund, dass es wohl auch in der Latènezeit eine Siedlungskontinuität gibt.

gau im Jahr 1418 sogar einen Verkauf der Markgrafschaft an Bayern – ein Plan, der von den Reichsstädten Ulm und Augsburg sowie weiteren schwäbischen Reichsstädten entschieden bekämpft und schließlich verhindert wird. Nichtsdestotrotz verpfänden die Markgrafen Teile ihres Besitzes, zuletzt etwa bis ins Jahr 1559 an das Hochstift Augsburg. Zu diesem Zeitpunkt untersteht die Markgrafschaft bereits seit 1522 Ferdinand,

dem späteren Kaiser. Dessen zweiter Sohn Ferdinand von Tirol, der jüngere Bruder der späteren Kaisers Maximilian II., ist seit 1557 heimlich mit Philippine Welser verheiratet, der Tochter eines Patriziers aus Augsburg. Die Ehe wird von Kaiser Ferdinand I. nur unter der Bedingung genehmigt, dass niemand davon erfährt. Ihre Söhne Andreas und Karl werden als angebliche Findelkinder auf der Schwelle eines böhmischen Schlosses niedergelegt

und dort von ihrer leiblichen Mutter Philippine Welser aufgehoben und dadurch als Kinder angenommen. Erst 1576 wird die Ehe von Papst Gregor XIII. bestätigt und die Verpflichtung zur Geheimhaltung verboten. Nun wird sie bekanntgemacht, und die Kinder dürfen den Namen Österreich führen. Im Jahr 1564 wird Ferdinand von Tirol nach dem Tod seines Vaters Herrscher über Tirol und über die Vorlande und damit auch neuer Markgraf von Burgau. Nach seinem Tod im Jahr 1595 fällt die Markgrafschaft zurück an Kaiser Rudolf II.

Dieser vergibt die Markgrafschaft 1605 an den Sohn des jüngeren Ferdinands von Tirol und Philippine Welsers, Karl von Österreich-Burgau. Dieser ist der letzte, der den Titel Markgraf von Burgau trägt. Karl von Österreich-Burgau führt auf seiner Residenz Schloss Günzburg eine prunkvolle und verschwenderische Hofhaltung. Bei seinen Untertanen ist der Markgraf deshalb ziemlich unbeliebt, zumal er ihnen auch noch das Weißbier verbietet. Die adligen Insassen der Markgrafschaft Burgau, wie etwa den Bischof von Augsburg, die Grafen Fugger und die Reichsstädte Ulm und Augsburg, verärgert Karl von Österreich-Burgau durch Zollerhöhungen und Streitereien über Herrschaftsrechte. Im Jahr 1617 lässt der religiöse Eiferer die

Juden aus seiner Residenzstadt Günzburg vertreiben. Da Karl von Österreich-Burgau ohne erberechtigte Kinder stirbt, fällt die Markgrafschaft im Jahr 1618 wieder an die habsburgische Hauptlinie in Wien zurück. Fortan wird die Herrschaft wieder von einem in Günzburg residierenden Landvogt verwaltet.

Das Ende der Markgrafschaft Burgau kommt dann in Gestalt von Napoléon Bonaparte daher. Im Dritten Koalitionskrieg im Jahr 1805 verbündet sich der Franzose mit Baden, Württemberg und Bayern gegen die Koalition aus Österreich, Großbritannien, Russland und Schweden. Großbritannien kann sich durch Admiral Nelsons Sieg in der Seeschlacht von Trafalgar die uneingeschränkte Seeherrschaft sichern, doch Österreich muss zu Lande schwere Niederlagen gegen die Franzosen einstecken, etwa in der Schlacht bei Elchingen am 14. Oktober 1805 und in der Dreikaiserschlacht von Austerlitz am 2. Dezember. Im Frieden von Pressburg vom 26. Dezember verlieren die Habsburger neben ihren Besitzungen in Italien auch die in Süddeutschland. Die Markgrafschaft Burgau fällt als Teil von Bayerisch-Schwaben an das neue Königreich Bayern unter König Maximilian I. Joseph von Wittelsbach. Heute ist Burgau Bestandteil des bayerischen Bezirks Schwaben.



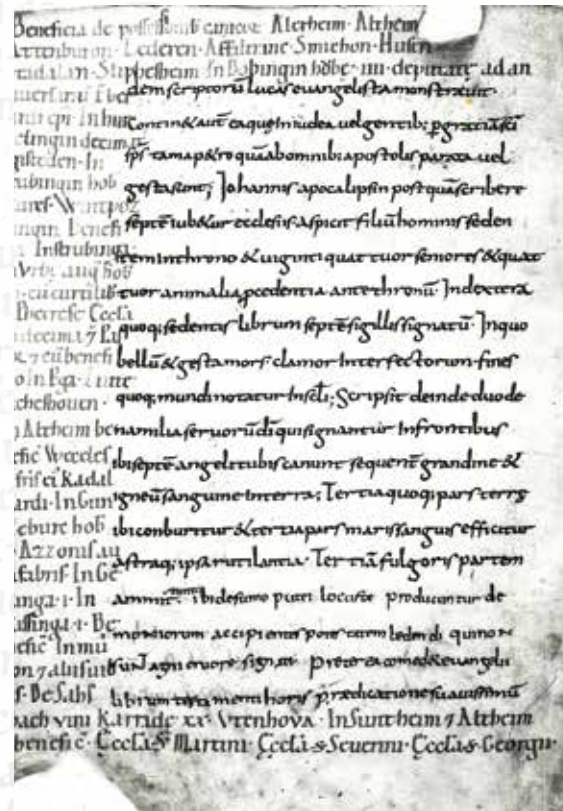
Foto: ARochau – stock.adobe.com

Blick aus der Luft über die Altstadt von Günzburg mit dem mächtigen Markgrafenschloss vorne rechts im Bild.

Im Besitz des Bischofs

Im Hochmittelalter ist Stadtbergen bereits zu einem großen Teil in der Hand des Bischofs von Augsburg – entweder direkt oder über eine der vielen kirchlichen Institutionen jener Zeit. Bereits die erste urkundliche Erwähnung handelt davon, dass dem Domkapitel und der Kirche in Pfersee der Besitz eines Hofes mit Land bestätigt wird. Im Jahr 1150 schenkt Bischof Walter von Augsburg dem neu gegründeten Spital zum Heiligen Kreuz in Pfersee eine Hufe in Bergen.

Das umfasst das Eigentumsrecht an einer Hofstelle und einer bewirtschafteten Fläche in der Größe, die einer bäuerlichen Familie ein Auskommen garantiert, sowie das Nutzungsrecht an der Allmende, dem Allgemeingut des Dorfes, wie es jedem Mitglied der bäuerlichen Gemeinde zusteht. Ebenfalls im Jahr 1150 vermacht ein Domprobst Sifrid der Domkirche ebenfalls einen Hof in Bergen. Aus dessen Erträgen muss der Dom im Gegenzug bei Tag und bei Nacht vor dem Marienaltar zwei Kerzen unterhalten. Das Domkapitel erhält darüber hinaus von dem Diedorfer Bürger Wolfrigel eine ganze Hufe und von dem Augsburger Bürger Werner eine halbe Hufe in Bergen. 1197 übergibt der bischöfliche Ministeriale Diepolt dem aus dem Spital hervorgegangenen Stift vom



Urkunde mit der ersten Erwähnung der Siedlung Bergen aus dem Jahr 1150.

Heiligen Kreuz ein Gut in Bergen. Alle diese Schenkungen sind nur vor dem Hintergrund der hochmittelalterlichen Frömmigkeit zu verstehen. Die Menschen glauben, dass sie durch materielle Gaben an kirchliche Institutionen Gott schon im Vorfeld für das Leben nach dem Tode gnädig stimmen können.

Bei Verkäufen von Gütern an die Kirche spielen aber auch handfeste materielle Interessen eine Rolle. So verkaufen Ulrich und Arnold, die Kämmerer von Weißenburg, im Jahr 1279 einen Hof in Stadtbergen an das Augsburger Dominikanerinnenkloster St. Katharina, dem eine ihrer Verwandten als Nonne angehört. Dasselbe Kloster erhält 1283 von dem Augsburger Bürger Sebastian das Lehensrecht über einen halben Hof in Bergen – als Mitgift für den Eintritt seiner Tochter in das Kloster. Der Besitzer Marquard von Kemnat erhält als Entschädigung dafür einen halben Hof in Horgau. 1299 verkauft Sifrid Marschall von Oberndorf aus der Familie der Marschälle von Donnersberg dem Heilig-Geist-Spital für 238 Pfund neuer Augsburger Pfennige einen Hof nebst

Zehntrechten in Bergen. Dieser eignet sich für die Viehhaltung, mit seiner luxuriösen Ausstattung wird er aber auch den Ansprüchen einer adligen Lebensführung gerecht – etwa für die Jagd. Um 1300 besitzt die katholische Kirche in Gestalt des Bischofs, des Domkapitels, des Stifts vom Heiligen Kreuz, des Heilig-Geist-

Spitals und des Dominikanerinnenklosters St. Katharina bereits acht Höfe in Bergen. Dabei unterscheidet sich der Besitz in seiner rechtlichen Tiefe. Am weitesten geht dabei das Heilig-Geist-Spital, das neben dem Hofgut selbst auch noch das Zehntrecht erwirbt. Zehntrechte regeln bereits seit der Karolingerzeit die Höhe der Abgaben, die jedes ländliche Gut an den zuständigen Bischof zu entrichten hat. Durch den Erwerb des Zehntrechts entfallen die gesamten Einnahmen des Gutes an das Spital, das aber seinerseits von jeglichen Abgaben befreit ist – so etwas nennt man wohl Gewinnmaximierung, wenn man davon ausgeht, dass es neben den in kirchlichem Besitz befindlichen Gütern in Bergen auch noch solche in Privatbesitz von Adligen des Umlandes gibt, entsteht zum Ende des 13. Jahrhunderts bereits das Bild eines kleinen, aber geschäftigen Dorfes. Während sich alle Bergen betreffenden Urkunden mit den Besitzverhältnissen im Dorf beschäftigen, ist dies in Leitershofen eigentlich nur ein einziges Mal der Fall, nämlich bei der urkundlichen Ersterwähnung Anfang des 12. Jahrhunderts. Da wird Luitricheshouen als Besitzung des Augsburger Domkapitels bestätigt, wobei offen bleibt, woraus diese Besitzung im Einzelnen besteht. Alle weiteren urkundlichen Erwähnungen betreffen verschiedene

Foto: Staatsbibliothek München

Bayern wird Königreich

Während der bei der Bevölkerung äußerst unbeliebte Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz versucht, das auch von ihm ungeliebte Bayern beim habsburgischen Kaiser gegen die habsburgische Niederlande einzutauschen – was aber am entschiedenen Widerstand Preußens unter König Friedrich dem Großen scheitert –, wird anderswo Weltgeschichte geschrie-

ben. In Paris stürzen die Franzosen 1789 ihren König Ludwig XVI. und rufen die Republik aus. So etwas hat es noch nie gegeben.

Schon kurz nach dem Beginn der Revolution schließen sich Preußen und Österreich in der Pillnitzer Deklaration von 1791 gegen das revolutionäre Frankreich

zusammen. 1793 treten neben Großbritannien und Spanien noch weitere Staaten der Koalition bei – unter anderem Kurpfalz-Bayern. Militärisch ist allerdings gegen Frankreich nichts zu holen. Im Ersten Koalitionskrieg werden Preußen und vor allem Österreich schwer geschlagen. Das Heilige Römische Reich und damit auch der Pfälzische Kurfürst auf dem bay-

erischen Thron müssen die Besetzung und Annexion aller linksrheinischen Gebiete hinnehmen. Der Rhein ist jetzt die neue Grenze zwischen dem Reich und Frankreich. Damit sind auch die Tauschpläne des Kurfürsten endgültig vom Tische, da der Tauschgegenstand, die habsburgischen Niederlande, nun zu Frankreich gehören.

Am 2. Juli 1796 setzen die Franzosen unter General Jean-Victor-Marie Moreau bei Kehl über den Rhein und dringen nach Württemberg ein. Bald erscheinen sie auch vor den Toren der Reichsstadt Augsburg. 1796 und 1797 muss die Stadt – und auch ihr Umland – militärische Besatzungen einquartieren, zunächst französische, dann kaiserliche. Für die Augsburger macht das aber letztlich keinen großen Unterschied, denn Handel und Handwerk liegen am Boden, die finanziellen Belastungen der Besatzung bringen Augsburg an den Rand des Ruins.

Bald darauf formiert sich eine neue Koalition gegen Frankreich. Das Kurfürstentum Bayern bleibt auch unter dem seit dem Tod Karl Theodors im Jahr 1799 regierenden Kurfürsten Maximilian IV. Joseph aus der Wittelsbacher Linie Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld der antifranzösischen Politik treu und tritt der Zweiten Koalition bei. 1799 kommt es zum Zweiten Koalitions-



Foto: Stadthaus Stadtbergen

Der Stich von 1750 zeigt eine Ansicht Stadtbergens von Osten her.

krieg, bei dem der Koalition europäischer Mächte an der Spitze des französischen Heeres erstmals der Konsul Napoléon Bonaparte gegenübersteht. Nach mehreren militärischen Niederlagen und dem Ausscheiden Russlands aus der Koalition steht Österreich am Ende erneut alleine da und wird 1801 wiederum vernichtend geschlagen.

Im Friede von Lunéville wird 1801 die französische Besetzung der linksrheinischen Gebiete völkerrechtlich festgeschrieben. Um diejenigen Fürsten des Reiches zu entschädigen, die dadurch Gebietsverluste zu beklagen haben, sollen sämtliche Kirchengüter sowie zahlreiche kleinere Herrschaften aufgelöst und an die betreffenden Fürstentümer verteilt werden. Im berühmten Reichsdeputationshauptschluss werden 1803 schließlich nicht weniger als 110 Territorien abgeschafft, darunter zwei Kurfürstentümer, neun Reichsbistümer, 44 Reichsabteien und 45 Reichsstädte. 45.000 Quadratkilometer Land werden neu verteilt und beinahe 5 Millionen Menschen kommen unter neue Herrschaften. Das Augsburger Fürstbistum fällt ebenso an Bayern wie der reichsunmittelbare Besitz des Klosters St. Ulrich und Afra und der kirchliche Grundbesitz im Umland – darunter auch Stadtbergen, Leitershofen und Deurin-



Foto: Stadtarchiv Stadtbergen

Auf dem undatierten Stich aus dem 18. Jahrhundert wird das Markttreiben in Stadtbergen dargestellt.

gen. Die Stadt Augsburg kann sich durch die Zahlung horrender Bestechungsgelder an den französischen Außenminister Charles-Maurice de Talleyrand ihren Status als Reichsstadt ein letztes Mal retten. Während sich Napoleon 1804 im Beisein von Papst Pius VII. eigenhändig zum Kaiser der Franzosen krönt, bildet sich auf europäischer Ebene mit Österreich, Großbritannien, Russland und Schweden bereits das nächste Kriegsbündnis gegen Frankreich. Napoleon hingegen schmiedet Bündnisse mit den süddeutschen Staaten Baden, Württemberg und Bayern. Allerdings bedeutet die Hinwendung Bayerns an das napoleonische Frankreich, dass fortan 20.000 bayerische Soldaten gemeinsam mit den Franzosen gegen Preußen, Österreich und Russland marschieren. Wie die beiden ersten endet auch der Dritte Koalitionskrieg mit einer vernich-

tenden Niederlage Österreichs und seiner Verbündeten. Am 6. August 1806 legt Kaiser Franz II. unter dem starken Druck eines französischen Ultimatums die Krone des Reiches nieder. Das Heilige Römische Reich hört mit diesem Tag auf zu existieren. Im Dezember 1805 wird Bayern von Napoleons Gnaden dann zum Königreich erhoben, aus Kurfürst Maximilian IV. Joseph wird am 1. Januar 1806 König Maximilian I. Joseph. Für die Bayern bleibt er allerdings einfach „Max Joseph“. Der Sechste Koalitionskrieg bringt dann die Wende im Kampf der europäischen Mächte gegen die bis dahin unbesiegbaren Armeen Napoleons. Den Anfang macht der Kaiser selbst mit seinem verhängnisvollen Russlandfeldzug. Von 600.000 Mann seiner Grande Armée, die am 23. Juni 1812 die Memel Rich-

tung Osten überschreiten, kehren nach der sinnlosen Eroberung des evakuierten Moskaus und verheerenden Niederlagen auf dem Rückmarsch schließlich im Dezember nur noch 10.000 Mann zurück. Von den 38.000 Bayern, die mit Napoleon marschieren, sehen mehr als 35.000 die Heimat nie wieder.

In dieser Situation tritt Preußen aus seinem Bündnis mit Frankreich aus und wendet sich gemeinsam mit Russland, Schweden und später auch Österreich gegen Napoleon. Dieser fordert die Aufstellung einer neuen Armee – auch von den Bayern. Zehn Tage vor der verheerenden Niederlage Napoleons und seiner Verbündeten in der Völkerschlacht bei Leipzig wechselt König Maximilian I. Joseph am 8. Oktober 1813 erneut die Seiten. Bayern tritt aus dem Rheinbund aus und schließt sich der Allianz von Preußen, Österreich und Russland gegen Frankreich an. Auf dem Wiener Kongress tauscht das Königreich Bayern dann mit Österreich Tirol und das Land Salzburg gegen die fränkischen Gebiete Würzburg und Aschaffenburg sowie die linksrheinische Pfalz. Die rechtsrheinische Pfalz hingegen wird dem Großherzogtum Baden zugesprochen. Im weiteren Verlauf des Jahres 1816 erhält das Königtum Bayern dann seine endgültigen Grenzen.

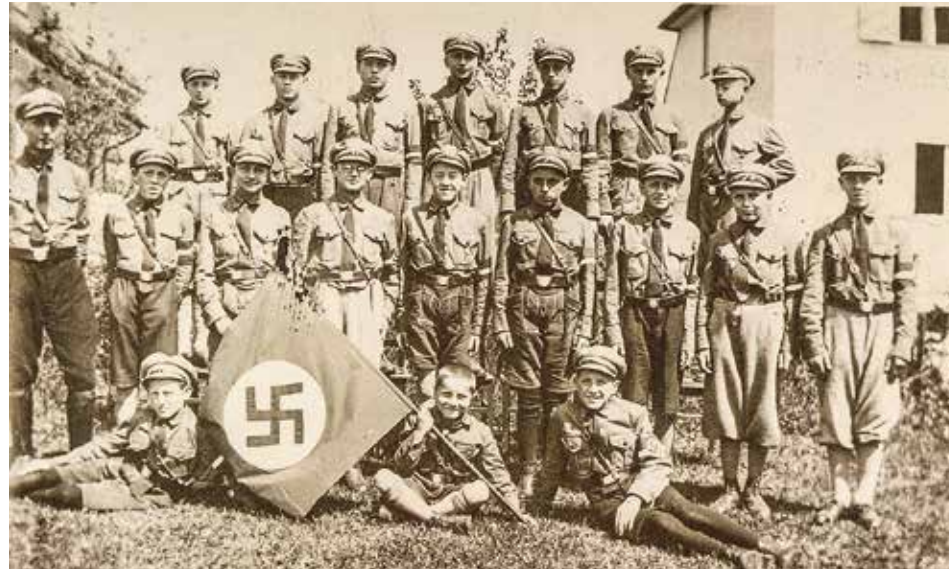
Stadtbergen unter dem Hakenkreuz

Überall im Reich nutzen die Nationalsozialisten den Schock über den Versailler Vertrag, der Deutschland die Alleinschuld am Weltkrieg gibt, und verbreiten die „Dolchstoßlegende“, nach der der deutsche Soldat im Felde unbesiegt geblieben sei und nur durch den Verrat der Politiker in der Heimat den Krieg verloren habe. Das fällt bei den vielen Kriegsversehrten, den ehemaligen Soldaten und vielen anderen Menschen, die in der Hyperinflation von 1923 alles verloren haben, zunehmend auf fruchtbaren Boden.

Am 8. und 9. November 1923 unternahmen Adolf Hitler und Erich Ludendorff mit Hilfe der NSDAP in München den gewaltvollen Versuch, die bayerische Landesre-



Für Luftschutzübungen steht in den 1930er-Jahren in Leitershofen ein einfacher Dachstuhl zu Verfügung.



Die Stadtberger Hitlerjugend posiert im Mai 1933 im Garten der ehemaligen Arbeiterturnhalle.

Foto: Anton L. Schafte/Augsburg

gierung zu stürzen und eine nationalsozialistische Diktatur zu errichten. Endziel ist die Machtübernahme in der Hauptstadt Berlin, wie es ein Jahr zuvor Benito Mussolini in Italien vorgemacht hatte. Der Ausgang ist bekannt: Der Putsch scheitert, Hitler muss nach Landsberg in Festungshaft, schreibt dort sein politisches Programm „Mein Kampf“ und greift ab 1925 nach seiner vorzeitigen Entlassung wieder aktiv in die Reichspolitik ein. In Stadtbergen gründet sich die erste Ortsgruppe der NSDAP am 1. März 1932 im Gasthaus Jettenberger, Leitershofen

folgt fünf Monate später am 1. August 1932. In der kommunistischen Hochburg Deuringen kommt vor der nationalsozialistischen Machtübernahme keine Parteiorganisation der NSDAP zustande, die Gründung der Ortsgruppe Deuringen am 1. April 1933 ist schon Teil der nationalsozialistischen Gleichschaltungs- und Einschüchterungspolitik. Die große wirtschaftliche Not, die während der Weltwirtschaftskrise ab 1929 in dem Millionenheer von Arbeitslosen herrscht, spielt den Nationalsozialisten gehörig in die Karten. Bei den Reichstags-

wahlen können die Nationalsozialisten ihren Stimmenanteil in Stadtbergen bis zum November 1932 auf 31 Prozent steigern, in Leitershofen auf über 25 Prozent. Nur in Deuringen sind die Kommunisten mit fast 52 Prozent unangefochten die stärkste Partei. Dies ist die Situation, in der der greise Reichspräsident Paul von Hindenburg am 30. Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Angesichts der vorangegangenen Wahlergebnisse wird man den Stadtbergern und Leitershofern wohl nicht zu nahe treten, wenn man feststellt, dass diese Entwicklung von einem überwiegenden Teil der Bevölkerung begrüßt wird. Anders in Deuringen, wo man die politische Entwicklung wohl eher mit Schrecken beobachtet. Bei der schon unter irregulären und repressiven Bedingungen stattfindenden letzten Reichstagswahl am 5. März 1933 wird die NSDAP in Stadtbergen mit 40,4 Prozent und in Leitershofen mit 36,9 Prozent stärkste Partei, während in Deuringen die Kommunisten immer noch 47 Prozent holen – gegenüber 12 Prozent im Reich, 6 Prozent in Bayern und 4,8 Prozent im Bezirksamt Augsburg. Allerdings werden ihre Sitze bereits am 8. März mit Verweis auf die „Reichstagsbrandverordnung“ annulliert. Die eigentliche „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten beginnt nach der Ernennung



Foto: H. Geißenberger/Horgau

Das „Ferner-Haus“ an der Bauernstraße in Stadtbergen. Das Haus rechts daneben wird im Krieg durch einen Bombentreffer zerstört.

nung Hitlers zum Reichskanzler mit der Sicherung der politischen Macht durch das Verbot aller anderen Parteien und der Verfolgung von politisch Andersdenkenden sowie durch den putschähnlichen Umbau des Staates in eine zentralistische Diktatur im Rahmen des Programms der „Gleichschaltung der Länder mit dem Reich“. Sie dauert mindestens bis 1935 und wird durch die Gleichschaltung aller Institutionen und Medien und die endgültige Abschaffung der kommunalen Selbstverwaltung der Städte und Gemeinden ergänzt. Und auch das Land Bayern verliert seine Hoheit und bildet fortan nur noch eine nachgeordnete Verwaltungseinheit. Am 31. März 1933 werden durch das „Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich“ überall in Deutschland die Stadträte und kommunalen Parlamente

aufgelöst und die Posten von der NSDAP neu besetzt. Grundlage dafür sind die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl – allerdings unter Nichtberücksichtigung der KPD und anderer missliebiger Gruppen. Mit dem „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ vom 14. Juli 1933 – allgemein besser bekannt als „Ermächtigungsgesetz“ – werden alle anderen Parteien verboten. Jetzt sind nur noch Nationalsozialisten in den Gemeinderäten vertreten.

Schon bald sehen die Stadtberger, Leiterhofer und Deuringer mit eigenen Augen, was die „neue Zeit“ bringt: Mit staatlicher Gewalt gegen Andersdenkende, willkürlichen Verhaftungen, Bespitzelung und Denunziation, Deportationen bis hin zur propagandistischen Überhöhung der „Volksgemeinschaft“ und der Vorbe-

reitung des kommenden Angriffskriegs unterscheidet sich die Zeit bis 1939 in Stadtbergen, Deuringen und Leitershofen allerdings nicht maßgeblich von der Situation in den anderen vergleichbaren Orten Bayerns.

Erste Erfolge bei der Machtübernahme zeigen sich schon im Jahr 1933 – etwa bei der Volksabstimmung über den Austritt des Deutschen Reiches aus dem Völkerbund am 12. November 1933. Stimmten in Stadtbergen bei der Reichstagswahl vom 5. Mai immerhin noch 55 Prozent nicht für die NSDAP, so erzielt die Partei bei der Volksabstimmung eine Quote von über 97 Prozent Ja-Stimmen. Ähnlich ist die Situation in Leitersbergen. Einer Ablehnung der Nationalsozialisten von 59 Prozent bei der letzten Reichstagswahl steht nun ein Anteil von fast 96 Prozent Ja-Stimmen



Klassenfoto der Volksschule Leitershofen von 1934/35. Von den 39 abgebildeten Jungen fallen im Krieg 14, sieben weitere werden vermisst.

Foto: Jörg Klingner/Leitershofen



Foto: August Kronenthaler/Stadtbergen

Appell des BDM und der HJ vor dem Stadtberger Heim der Hitlerjugend im Jahr 1936.

gegenüber. Am deutlichsten ist der Erfolg von Terror und Einschüchterung aber in der ehemaligen kommunistischen Hochburg Deuringen. Auch hier erreicht die NSDAP bei der Volksabstimmung vom 12. November eine Zustimmung von mehr als 97 Prozent.

Um das Alltagsleben der Menschen zu durchdringen, errichtet man mit großer propagandistischer Unterstützung der gleichgeschalteten Medien ein dicht gewebtes Netz von ideologisch motivierten Feierlichkeiten über das ganze Jahr – vom Tag der Machtergreifung im Januar, dem Tag der Parteigründung im Februar, der Verehrung verschiedenster „Helden“ im März und „Führers Geburtstag“ im April über den Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai – den Höhepunkt des nationalsozialistischen Festjahres –, die Sonnwendfeier im Juni und das Erntedankfest im September bis hin zum Gedenktag des Putschversuches von 1923 im November und zur Wintersonnwende im Dezember.

oder II und etwa 5 Prozent zur Kategorie III. Weit mehr als 90 Prozent der Überprüften hingegen sind Mitläufer der Kategorie IV und weniger als 2 Prozent gelten als unbelastet. Und selbst die Belasteten werden im politischen Klima des aufziehenden Kalten Kriegs sehr schnell wieder rehabilitiert.

Ein Grund für die zunehmende Gleichgültigkeit eines Großteils der Bevölkerung gegenüber den Entnazifizierungsmaßnahmen mag in der katastrophalen Versorgungssituation der unmittelbaren Nachkriegsjahre gelegen haben. Denn die oben beschriebene Welle von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen erreicht die Menschen in einer sowieso schon uner-



Vielerorts schöpfen die Familien ihr Trinkwasser noch aus alten Handbrunnen.

träglichen Wohnungs- und Nahrungsmittelknappheit. Die Wohnungsnot wird von der Siegermacht noch verschärft, denn allein in Stadtbergen beschlagnahmten die Amerikaner direkt nach dem Krieg rund 55 Wohnhäuser. Für Leitershofen und Deuringen existieren leider keine Unterlagen mehr darüber, doch ist davon auszugehen, dass die Situation hier ähnlich ist. Neben Wohngebäuden beschlagnahmt die amerikanische Armee auch öffentliche Gebäude wie das „Nervenheil“, die Leitershofer Alp und das Café Völk für ihre Zwecke. Alle beschlagnahmten Gebäude müssen innerhalb von sechs Stunden geräumt und den Amerikanern übergeben werden. Die Situation bessert sich erst mit dem Bau der Sheridan-Kaserne in der ersten Hälfte der 1950er-Jahre.



Das alte Wasserhaus in Deuringen. Die Wasserversorgung ist nach dem Krieg ein großes Problem.

Das größte Problem in der unmittelbaren Nachkriegszeit ist allerdings die katastrophale Ernährungssituation. Die Menschen in Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen sind ja schon von der Mangelwirtschaft der letzten Kriegsjahre her einiges Leiden gewohnt, aber nach dem Krieg verschärft sich die Situation noch einmal erheblich. Der bereits angesprochene Leitershofer Oberlehrer Schindler berichtet in seiner Schulgeschichte über die Stimmung in der Bevölkerung: „Die „frohen Ostern“ dauerten vom 2.4. bis 9.4.1947. Für die ärmere Bevölkerung war dieses Fest alles andere, nur nicht froh. Obgleich der Krieg schon vor zwei Jahren sein Ende gefunden hatte, verschlechterte sich von Tag zu Tag die wirtschaftliche Lage. Ganz besonders schlecht sah es auf dem Ernährungssektor aus. Die Lebensmittelzutei-

lungen nahmen ständig ab. Es gab nur einen Stand, der wirklich gut leben konnte, das waren die Bauern. Für das entwertete Geld wollten sie nichts hergeben, wenn ja, dann forderten sie für ein Ei 5 Mark und für einen Zentner Kartoffeln bis zu 30 Mark. Die Einkünfte waren aber nicht höher geworden. Es hatte sich ein ausgesprochenes Tauschgeschäft entwickelt. Gute Tauschobjekte besaßen jedoch nur Reiche. Total Bombengeschädigte und Heimatvertriebene hatten keinerlei solche Dinge und mussten von der kärglichen Zuteilung leben. Diese war aber so gering, dass sie keinesfalls ausreichte. Wenn man bedenkt, dass das Hauptnahrungsmittel dieser Menschen Kartoffeln waren und diese von den bedauernswerten Hausfrauen abgezählt werden mussten – mehr als zwei Stück pro Person konnten sie nicht ver-



Das Wasserbecken in Leitershofen stammt aus dem Jahr 1912 und ist bei Kriegsende 33 Jahre alt.

abreichen – dann kann man sich vorstellen, wie groß das Elend war und welche Herzlosigkeit manche Bauern zeigten. Für sie waren die Heimatvertriebenen nur die „Hurrerflüchtlinge“ und die ausgebombten Zuwanderer nur die „Hurrerpreißen.“ Doch verfügen die hier emotional sehr negativ dargestellten Bauern selbst auch nicht über unbegrenzte Nahrungsmittelvorräte, denn sie sind selbst einem Heer von Spekulanten, Schwarzhändlern und Hamsterern ausgeliefert. Auf dem Höhepunkt der Hungerkrise stellen Ärzte im April 1947 fest, dass 70 Prozent der Schulkinder in Stadtbergen, Leitershofen

und Deuringen an Unterernährung leiden. Zahlreiche Institutionen und gesellschaftliche Gruppen nehmen sich des Problems an, von den Gemeindeverwaltungen über die Kirchen bis hin zu den amerikanischen Besatzern, die für drei Viertel der Schulkinder in Zusammenarbeit mit den Kirchen eine Schulspeisung einführen. Allerdings fehlt es nicht nur an Nahrung, auch Brennstoffe wie Holz oder Kohle, Baustoffe und Kleidung sind Mangelware. Auch hier kann der Mangel nur verwaltet werden, Hilfe erfolgt allenfalls punktuell. Schüler führen Lumpensammlungen durch, Altbestände der Wehrmacht wer-



Den Blick zurück richtet man mit dem Gedenken an die gefallenen Soldaten des Zweiten Weltkriegs.

den geplündert, um etwa aus Stoffen Kleidung zu nähen. Besitzer beschädigter Häuser beschaffen sich von den Trümmerbergen in Augsburg Steine für den Wiederaufbau oder die Instandsetzung ihrer Gebäude. Die Gemeindeverwaltungen lassen Brennholz verteilen und richten Wärmestuben ein, wie etwa Ende 1946 im Stadtberger Schloss. Eine grundlegende Besserung tritt dann erst mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland in den 1950er-Jahren ein. Die Wirtschaftskrisen der 1920er- und 1930er-Jahre sowie zwölf Jahre NS-Diktatur – davon sechs Jahre Weltkrieg – hinterlassen in der Bausubstanz der Dörfer

Leitershofen, Stadtbergen und Deuringen tiefe Spuren. Deshalb steht das erste Jahrzehnt nach dem Kriegsende ganz im Zeichen des Wiederaufbaus. Aber es reicht längst nicht aus, einfach nur die zahlreichen durch den Bombenkrieg beschädigten Gebäude wiederherzurichten, denn durch das bald einsetzende starke Wachstum der Einwohnerzahl wird auch in großem Stil ganz neuer, zusätzlicher Wohnraum benötigt. Schließlich platzen die drei Gemeinden schon 1945 aus allen Nähten. Auch wenn die Ausgebombten aus den Großstädten des Ruhrgebiets und anderer Ballungsräume die Orte bald verlassen, entspannt sich die Situation nicht, denn durch den bereits angesprochenen Zuzug von Tausenden Heimatvertriebenen aus dem Osten nach Schwaben wächst die Bevölkerung in Stadtbergen von 1939 bis 1955 von 2.700 auf 5.800 Einwohner. In Leitershofen leben 1939 rund 950 Menschen, 1955 sind es bereits 1.700. Und auch Deuringen legt zu, wenn auch nicht so stark – von knapp 500 Einwohnern 1939 auf 650 im Jahr 1955. Doch durch den sozialen Wohnungsbau können beim Schlaugraben, der Schwalben- und Friedensstraße, am Ährenhof, in der Ulrichsiedlung und am Leiterle vor allem in Stadtbergen zahlreiche neue Wohnungen errichtet werden.



Einweihung des Kriegerdenkmals in Leitershofen am 16. März 1952.

Fotos: Schindlers Schulgeschichte

1985



Foto: Stadtarchiv Stadtbergen

Festakt in der neuen Osterfeldhalle am 14. Juni 1985 anlässlich der Erhebung Stadtbergens zur Marktgemeinde.

der Ausbau der Gemeindeverbindungsstraße von Stadtbergen nach Deuringen begonnen, der 1979 abgeschlossen werden kann. Ebenfalls 1979 wird das Teilstück der B17 zwischen Eichleitnerstraße und Leitershofen dem Verkehr übergeben. Der Weiterbau der B17 zur Bürgermeister-Ackermann-Straße scheitert hier allerdings zunächst am Einspruch der Amerikaner, sodass der Durchgangsverkehr durch Leitershofen und Stadtbergen zur Bürgermeister-Ackermann-Straße fließt, was eine erhebliche innerörtliche Belastung darstellt. Ebenfalls im Jahr 1979 nimmt Stadtbergen das Neubaugebiet Höhenweg – Hubertusstraße in Angriff. Zwei Jahre später nimmt der dringend notwendig gewordene gemeinsame Bauhof der Großgemeinde seinen Betrieb auf. Gleichzeitig wird

1981 in Deuringen ein neues Feuerwehrgerätehaus errichtet. Der Ortsteil Stadtbergen zieht 1983 nach und baut ebenfalls ein neues Feuerwehrgerätehaus. Zur gleichen Zeit entsteht in Stadtbergen die Osterfeldhalle, die im Folgejahr eingeweiht werden kann. Anfang 1984 geht dann das Teilstück der B17 von Leitershofen zur Bürgermeister-Ackermann-Straße in Betrieb, was eine deutliche Entlastung Leitershofens und Stadtbergens bedeutet. Allerdings muss für dieses Teilstück der B17 im Jahr 1985 der Golfplatz der Amerikaner an seinen heutigen Standort entlang der Deuringer Straße verlegt werden. In den vier Jahrzehnten seit dem Zweiten Weltkrieg wachsen die drei Gemeinden Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen immer weiter. Leben in Stadtbergen 1946 noch rund 3.500 Menschen, so sind

es 1978 bei der Bildung der Großgemeinde bereits knapp 7.000 – eine Verdoppelung der Einwohnerzahl in etwas mehr als 30 Jahren. In Leitershofen wohnen 1946 mehr als 1.200 Menschen. Hier verdoppelt sich die Einwohnerzahl bis 1978 nicht nur, sondern steigt auf über 2.800 an – ein Zuwachs um 130 Prozent! Etwas geringer fällt das Bevölkerungswachstum in Deuringen aus, wo die Zahl der Einwohner von knapp 600 im Jahr 1946 auf beinahe 900 zunimmt. Insgesamt durchbricht die neue Großgemeinde damit 1978 auf Antrieb die Schallmauer von 10.000 Einwohnern. Und bis zur Erhebung zur Marktgemeinde im Jahr 1985 wächst sie noch einmal kräftig weiter auf knapp 12.000 Bewohner. Entscheidende Impulse auf dem Weg zur Marktgemeinde erhält Stadtbergen von Senator Dr. Franz Xaver Frey, dem Landrat des Landkreises Augsburg. Sein Landkreis muss 1972 durch den Verlust der bedeutenden Städte Göggingen und Haunstetten an die Stadt Augsburg eine deutliche Schwächung hinnehmen. Deshalb ist er danach ständig auf der Suche nach Gemeinden seines Landkreises, die aufgrund ihrer positiven Entwicklung einer Aufwertung würdig sind und damit auch zur Stärkung des Landkreises beitragen. In besonderem Maße traut Dr. Frey eine Erhebung zur Marktgemeinde der jungen Gemeinde

Stadtbergen zu. Deshalb ermuntert er die politisch Verantwortlichen rund um den Ersten Bürgermeister Raimund Bertele dazu, beim Bayerischen Innenministerium einen entsprechenden Antrag zu stellen. Dieser ist erfolgreich, und so überreicht Dr. Heinz Rosenbauer, der damalige Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium des Inneren, Bürgermeister Bertele im Rahmen eines Festaktes in der neuen Osterfeldhalle am 14. Juni 1985 die Urkunde über die Verleihung der Bezeichnung „Markt“. Mit einem Marktfest mit Festzelt, Gottesdiensten, mit einem Heißluftballonstart und mit zahlreichen weiteren Aktivitäten wird die Markterhebung drei Tage lang gefeiert. Und wieder einmal ist ein neues Kapitel in der Stadtberger Geschichte aufgeschlagen.



Foto: Stadtarchiv Stadtbergen

Mit seinem ausgedehnten Marktfest feiern die Stadtberger Bürger das denkwürdige Ereignis.

Die Patenstadt Baguida

Im Jahr 1986 unternimmt die Kreisvolkshochschule mit dem Stadtberger Kulturamtsleiter Erich Fischer eine Bildungsreise an die westafrikanische Atlantikküste nach Togo, das von 1884 bis 1916 eine Kolonie des Deutschen Reiches war. Dort bilden sich erste Kontakte in die Kleinstadt Baguida.

Daraus entsteht im Jahr 1986 auf Initiative des von Herrn Fischer gegründeten Patenschaftsvereins eine Patenschaft, in deren Rahmen die Marktgemeinde Stadtbergen mit gespendeten Geldern den Bau einer Schule und eines Kindergartens fördert. Der damals regierende König Gasou III., gleichzeitig Bürgermeister von Baguida, besucht Stadtbergen im April 1987. Während der Bürgerkriegsunruhen bis 1991 ruhen die Kontakte. Nach Beendigung des Bürgerkrieges unterstützt

Stadtbergen Baguida wieder in kleinerem Rahmen und nutzt dazu die Organisation des mittlerweile in Togoverein Schwaben e.V. umbenannten Patenschaftsvereins. Seit 1999 findet zwischen den acht Schulen von Baguida ein Schüler-Fußballturnier statt, der „Fischer-Cup“. Das Kulturamt schickt anlässlich dieses Turniers Pokale, Hartplatzbälle, Trikots und kleine Geldpreise nach Baguida. Die Auffüllung der Medizinkästen in den Erste-Hilfe-Räumen der Schulen wird ebenfalls von Stadtbergen übernommen. Der Deutsche Fußballbund und die Botschaft loben dies als äußerst sinnvolle Initiative. Neuerdings unterstützt Stadtbergen gemeinsam mit dem Togoverein e.V. ein Spendenprojekt. Über Patenschaften soll die Betreuung und Eingliederung von Waisen- und Straßenkinder in einen geregelten Schulbesuch organisiert werden.



Foto: Loraiphotos - stock.adobe.com

Impression vom Strand am Golf von Guinea in Baguida.

Der Partnerschaftsverein

Nach den beiden Freundschaften mit Fukushima und Baguida steht für Stadtbergen im Jahr 1987 die erste offizielle Städtepartnerschaft an. Zur Vorbereitung und Unterstützung gründet sich 1986 der Partnerschaftsverein Stadtbergen e.V. mit seinem 1. Vorsitzenden Horst Brunner.

Der Partnerschaftsverein ist ein Zusammenschluss von Bürgern, die sich im Auftrag der Stadt sowie aus eigenem Interesse für die Völkerverständigung und internationale Kontaktpflege einsetzen. Sie verstehen sich als Botschafter der Stadt Stadtbergen, die über die bestehenden Städtepartnerschaften den Grundgedanken der Völkerfreundschaft mit Leben erfüllen. Das besondere Augenmerk gilt dabei der Jugend. Die heutigen Jugendlichen sind die Erwachsenen von mor-

gen und werden das Gesicht der „Heimat Europa“ in den nächsten Jahrzehnten entscheidend mitgestalten. Die jährlich stattfindenden Jugendbegegnungen mit den Partnerstädten sollen das Verständnis der Jugendlichen für die europäischen Nachbarn wecken und vertiefen. Besonders wichtige Aufgaben in der Beziehung zu den Partnerstädten sind dabei der gegenseitige Austausch von Jugendgruppen, gegenseitige Besuche der Partnerstädte auf privater Basis, ein Angebot von Sprachkursen, Sportveranstaltungen, Musikdarbietungen und Kochkursen. Dazu kommen vielfältige Informationsveranstaltungen über Politik, Wirtschaft, Geschichte, Kultur und Gebräuche. Wichtig sind auch die Begegnungen zwischen kommunalen Vertretern der Partnerstädte und die Unterstützung von Aktionen der lokalen Vereine.



Gruppenbild der Mitglieder des Partnerschaftsvereins Stadtbergen e.V.

Bürgermeister und Ehrenbürger

Durch die jahrhundertlange getrennte Entwicklung der Dörfer Deuringen, Leitershofen und Stadtbergen haben die drei Gemeinden eine sehr lange Reihe von Bürgermeistern vorzuweisen. Die ehemals selbstständigen Gemeinden Stadtbergen und Deuringen erheben vor ihrem Zusammenschluss einige ihrer verdientesten Bürgermeister zu Ehrenbürgern. Nach dem Zusammenschluss zur Großgemeinde Stadtbergen kommen noch zwei Altbürgermeister dazu, nach der Erhebung Stadtbergens zur Stadt zwei Ehrenbürger aus den Partnerstädten.

Einige Bürgermeister haben Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen nachhaltig geprägt – sei es, weil sie eine besonders lange Amtszeit hatten oder weil sie zu Zeiten im Amt waren, in denen besondere Weichen für die Zukunft gestellt wurden. Im Jahr 1956 verleiht die Gemeinde Stadtbergen ihrem scheidenden 1. Bürgermeister Fritz Baumeister anlässlich seines 75. Geburtstages die Ehrenbürgerwürde. Er hat sich insbesondere um den Schulbau verdient gemacht und der Gemeinde die Hälfte seines Gehaltes gestiftet, um damit die Grünanlagen an den Schulen zu finanzieren.

1973 erhebt die Gemeinde Stadtbergen mit Anton Atterer und Alois Strohmayer

sen. gleich zwei Persönlichkeiten zu Ehrenbürgern. Anton Atterer war von 1948-1952 2. Bürgermeister und danach von 1952-1972 im Gemeinderat tätig. Neben dieser langen ehrenamtlichen Tätigkeit wurde durch die Erhebung zum Ehrenbürger vor allem auch seine Großzügigkeit bei der Vergabe von Grundstücken für die Sozialsiedlungen „Christenvolk baut auf“ und für die Siedlung „Am Schlaugraben“ der Wohnungsbaugenossenschaft gewürdigt.



Der Stadtberger Ehrenbürger Anton Atterer war von 1948-1952 2. Bürgermeister und danach von 1952-1972 im Gemeinderat tätig.

Alois Strohmayer war von 1946–1972 im Gemeinderat Stadtbergen tätig. Darüber hinaus zog er 1946 in den Kreistag, 1954 in den Bezirkstag und in den Bayerischen Landtag sowie 1961 in den Bundestag ein. Er war führende Kraft beim Aufbau der SPD und der Arbeiterwohlfahrt Schwaben und prägte auch als Architekt das Stadtbild Stadtbergens, etwa bei der Parkschule und beim Hallenbad.

Die Gemeinde Deuringen macht am 30. April 1978, dem letzten Tag ihrer Selbst-



Bürgermeister Fritz Reim hat die Geschicke Deuringens 22 Jahre lang geleitet.



Der „Strippenzieher“ August Abenstein, hier auf einem Wahlplakat, war der letzte Bürgermeister der eigenständigen Gemeinde Stadtbergen.

ständigkeits, ihren langjährigen 1. Bürgermeister Fritz Reim zum Ehrenbürger. 22 Jahre lang, von 1956 bis 1978, hatte Fritz Reim die Geschicke Deuringens geleitet und es zu einem modernen Gemeinwesen gestaltet, das sich trotz sehr begrenzter finanzieller Mittel und der Nachbarschaft des Truppenübungsplatzes auch vor größeren Gemeinden nicht verstecken musste. 1982 verliert Reim sein Leben bei einem Unfall.

Die Marktgemeinde Stadtbergen verleiht im Jahr 1990 dem ehemaligen 1. Bürgermeister Rupert Stocker das Ehrenbürgerrecht. Er stand von 1948 bis 1952 und von 1956 bis 1966 an der Spitze der Gemeinde

Stadtbergen. Stocker stammte aus einfachen Verhältnissen, stand der SPD nah und machte sich vor allem um den Ausbau der Stadtberger Schulen in der Nachkriegszeit verdient.

In Leitershofen prägte Josef Mandl als 1. Bürgermeister von 1948 bis 1966 18 Jahre lang die Geschicke der Gemeinde. Er machte sich besonders um die Beseitigung des Wohnungsmangels verdient und achtete besonders darauf, dass die Ämter des Bürgermeisters und der Gemeinderäte ehrenamtlich geführt wurden. Er arbeitete deshalb auch als Bürgermeister stets weiter als Maurerpolier.

Mandls Nachfolger wird 1966 Oswald Müller, bereits seit 1948 ununterbrochen 2. Bürgermeister. Somit ist er in der gesamten Nachkriegsära maßgeblich für die Modernisierung Leitershofens mitverantwortlich. Der überaus beliebte Politiker wird 1972 mit 93 Prozent der Stimmen im Amt bestätigt, verstirbt aber bereits 1974 im Amt. Dadurch werden Neuwahlen erforderlich, die Georg Weihmayer gewinnen kann.

Letzter 1. Bürgermeister der alten Gemeinde Stadtbergen ist ab 1966 August Abenstein. Er gilt als gewiefter Strippenzieher im Ringen um die Eigenständigkeit Stadtbergens während der Gebietsreform und somit als Architekt des neuen Stadt-



Altbürgermeister Rupert Stocker (l.) mit Raimund Bertele, dem ersten Bürgermeister des „vereinigten“ Stadtbergens und Ehrenbürger der Marktgemeinde.

bergens. 1972 wird er für weitere sechs Jahre im Amt bestätigt.

1978 finden die ersten Bürgermeisterwahlen in der neuen Großgemeinde Stadtbergen statt, die Raimund Bertele gewinnen kann. Bis 1992 bleibt er 1. Bürgermeister von Stadtbergen. Somit fallen in seine Amtszeit wichtige Entwicklungen wie 1985 die Erhebung Stadtbergens zur Marktgemeinde sowie die Städtepartnerschaften mit Brie-Comte-Robert 1987 und Olbernhau 1989. Vor seinem Tod im Jahr 2001 wird er als erster Bürgermeister des „vereinigten“ Stadtbergens zum Ehrenbürger der Marktgemeinde ernannt.

Der 2. Bürgermeister Ludwig Fink rückt 1992 zum 1. Bürgermeister auf. Er leitet die Geschicke Stadtbergens bis ins Jahr 2011 hinein. Dabei erwirbt er sich besondere Verdienste um die Erhebung Stadtbergens von der Marktgemeinde zur Stadt im Jahr 2007 und um die Erweiterung Stadtbergens um einen vierten Stadtteil, das Virchow-Viertel, im Jahr 2009.

Nach Finks Ausscheiden aus dem Amt wird der bisherige 2. Bürgermeister Paul

Metz im Jahr 2011 neuer 1. Bürgermeister. Unter seiner Führung entwickelt sich Stadtbergen prächtig und stellt sich aktiv den großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, etwa der Bekämpfung des Klimawandels und seiner Folgen sowie der ökologischen Wende in der Stadtverwaltung. Im Jahr 2023 wird der überaus populäre Paul Metz mit 83 Prozent der Stimmen in seinem Amt bestätigt.

Eine Ehrenbürgerin Stadtbergens ist die Französin Andrée Touboul. Sie stammt aus der französischen Partnerstadt und war in ihrer damaligen Funktion als stellvertretende Kulturbürgermeisterin im Jahr 1987 maßgeblich am Zustandekommen

der Städtepartnerschaft zwischen Stadtbergen und Brie-Comte-Robert. Deswegen wird sie auch heute noch liebevoll als „maman de jumelage“ bezeichnet – als „Mama der Verschwisterung“. Im Jahr 2008 wird sie zur Ehrenbürgerin von Stadtbergen ernannt.

Ebenfalls aus einer Partnerstadt stammt der bisher letzte Ehrenbürger Stadtbergens. Dem langjährigen Oberbürgermeister von Olbernhau, Dr. Steffen Laub, wird diese Ehre im Jahr 2016 zuteil. Seit seiner Amtseinführung im Jahr 1990 hat sich Steffen Laub 25 Jahre lang um die Städtepartnerschaft zwischen Stadtbergen und Olbernhau verdient gemacht.



In die Amtszeit von Ludwig Fink fällt 2007 die Erhebung der Marktgemeinde Stadtbergen zur Stadt.



Ehrenbürgerin Andrée Touboul aus Brie-Comte-Robert und Ehrenbürger Dr. Steffen Laub aus Olbernhau.

Infrastruktur und Wirtschaftsstruktur

Mit der Entwicklung der Infrastruktur tun sich Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen lange Zeit schwer. So wird beispielsweise die Eisenbahn die drei Dörfer nie erreichen. Die Anfang Oktober 1840 fertiggestellte Bayerische Maximiliansbahn von München nach Augsburg endet vor dem Roten Tor – rund sechs Kilometer von Stadtbergen, sieben Kilometer von Leitershofen und acht Kilometer von Deuringen entfernt.

Beim Weiterbau der Bahnlinie Richtung Ulm rückt die Eisenbahn dann näher. Die 1854 eröffnete Strecke verläuft zwar in einem weiten Bogen nördlich um Stadt-

bergen herum, doch der Augsburger Hauptbahnhof liegt nun nur noch vier Kilometer von Stadtbergen entfernt. Genauso weit von Stadtbergen entfernt sind die Bahnhöfe in Neusäß und in Westheim. Heute bestehen vom Augsburger Hauptbahnhof Anschlüsse in die ganze Region sowie Fernverbindungen in das gesamte Bundesgebiet, von Westheim und Neusäß aus erreicht man die Hauptbahnhöfe in Augsburg und Ulm.

1880 erreichen die Wagen der Augsburger Trambahn AG – von Pferden gezogen – die Pferseer Straße. 1913 wird die mittlerweile elektrisch betriebene „Weiße Linie“ bis zur Leitershofer Straße in Pfersee verlängert. Die direkte Anbindung Stadtbergens an das Augsburger Straßenbahnnetz erfolgt dann allerdings erst im Jahr 1947 durch die Verlängerung der Linie 1. Damit ist Stadtbergen der erste Augsburger Vorort, der direkt mit der Tram erreichbar ist, heute über die Linien 2 und 6. Leitershofen und Deuringen hingegen sind nach wie vor öffentlich nur mit dem Bus erreichbar. In Zeiten uneingeschränkter individueller Mobilität mit dem PKW und der Gütertransports mit dem LKW spielt diese Frage aber längst nicht mehr eine so große Rolle wie noch vor 100 Jahren. Über die B17 bestehen Verbindungen ins gesamte Lechtal sowie zur Autobahn A8

München-Stuttgart sowie zur A96 München-Memmingen.

Zu einem ausgesprochenen Industriestandort hat sich Stadtbergen dennoch nicht entwickelt. Große Industriebetriebe wie etwa Erhard + Leimer in Leitershofen sind dünn gesät. Stattdessen wird die Wirtschaftsstruktur in Stadtbergen heute vornehmlich vom Einzelhandel, vom Handwerk und von Dienstleistungsunternehmen geprägt. Vor allem im Gewerbegebiet Virchow-Viertel sind zahlreiche wichtige überregionale Einzelhandelsketten vertreten, darüber hinaus Automobilhandel, Handwerksbetriebe und Restaurants. Aber auch in Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen findet man viele Geschäfte des täglichen Bedarfs. Darüber hinaus ist auch der Dienstleistungssektor stark vertreten, insbesondere im Bereich der Pflege von Senioren und der Betreuung von Kindern. Wie überall stark in seiner Bedeutung nachgelassen hat der Sektor der Landwirtschaft. Alles in allem hat sich Stadtbergen somit seit dem Zusammenschluss von Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen zu einer Gesamtgemeinde 1978, seit der Erhebung zur Marktgemeinde 1985 und seit der Stadterhebung 2007 zu einer lebendigen Kleinstadt entwickelt. Naturgemäß unterliegt sie den wirtschaftlichen Einflüssen



Blick aus der Luft auf den Anschluss Leitershofens an die B17.



Heute erreicht man mit der Straßenbahn von Stadtbergen aus in wenigen Minuten den Augsburger Hauptbahnhof.

und dem Sog der angrenzenden Großstadt Augsburg, ist aber durchaus nicht zu einer reinen „Schlafstadt“ geworden, sondern konnte sich ihre Eigenständigkeit stets bewahren.

Familienstadt Stadtbergen

Auch wenn Stadtbergen mit seiner Wirtschaftsstruktur keine reine „Schlafstadt“ ist, pendeln naturgemäß dennoch viele Stadtberger, Leitershofer und Deuringer zum Arbeiten in die angrenzende Großstadt Augsburg. Eine Berufstätigkeit ist vor allem für junge Familien nur möglich, wenn ihr Wohnort Kinderbetreuung in ausreichendem Maße bereitstellt.

Und genau hier liegt der große Vorteil der „Familienstadt“ Stadtbergen. Nicht weniger als acht Kindergärten, fünf Kindertagesstätten und Kinderkrippen sowie zwei Kinderhorte kümmern sich um das Wohlergehen der Kleinen, damit die Eltern arbeiten können. Für die schulische Bildung sind die Leopold-Mozart-Grundschule und die Parkschule als Grundschule und Mittelschule zuständig, beide in Trägerschaft der Stadt. Und beide Schulen bieten auch eine Offene Ganztagesbetreuung (OGTS) an, in der die Kinder nach Schulschluss Hausarbeiten erledigen oder auch einfach nur spielen können – alles mit fachkundiger Betreuung. Für den Wissensdurst der Großen sind die im Rathaus untergebrachte Stadtberger Filiale der Volkshochschule Augsburger Land sowie die öffentlichen Büchereien in der Stadtberger Sonnenstraße und im Leitershofer Laubenweg zuständig. Auch



Bildung wird groß geschrieben: Blick auf das moderne Schulzentrum an der Sonnenstraße in Stadtbergen.

sonst bietet Stadtbergen jungen Familien alles, was sie zum Leben benötigen, wie etwa eine flächendeckende medizinische Versorgung. Nicht zu vergessen, dass sich direkt am Stadtrand des Virchow-Viertels mit der Universitätsklinik Augsburg eine der größten medizinischen Einrichtungen ganz Schwabens befindet. In dem großen Gewerbegebiet im Virchow-Viertel mit seinen hervorragenden Einkaufsmöglichkeiten bekommt man alle Dinge des täglichen Bedarfs. Zudem findet man hier auch einige ausgezeichnete Restaurants. Durch die rege Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte steht für junge Familien ein großes Angebot an Wohnraum zur Verfü-

gung, und der Flächennutzungsplan bietet noch genügend Raum für Neubaugebiete, in denen junge Familien ausreichend Platz für ihre Zukunft finden. Die attraktive Lage der Stadt am Tor zum Naturpark Augsburg – Westliche Wälder bietet ihren Bewohnern einen hohen Freizeitwert mit unzähligen Möglichkeiten der sportlichen Betätigung, aber auch der Erholung. So befinden sich eine Kneipp-Anlage sowie drei Fitness-Inseln im Stadtgebiet. Zudem führen einige gut ausgeschilderte Wanderwege und Radwanderwege ins landschaftlich überaus reizvolle Umland. Für die Belange, die über die materiellen

Dinge des täglichen Lebens hinausgehen, stehen den Stadtberger Bürgern und Bürgerinnen Kirchen und religiöse Einrichtungen aller großen Religionen und Konfessionen zur Verfügung. Nicht nur jüngere Menschen fühlen sich wohl in Stadtbergen. Durch die hohe Anzahl an ambulanten Pflegediensten ist gewährleistet, dass viele ältere Menschen möglichst lange in ihren geliebten vier Wänden leben können. Und sollte das einmal nicht mehr möglich sein, halten die Stadtberger Wohn- und Pflegeeinrichtungen zahlreiche Möglichkeiten der stationären Unterbringung bereit.



Zahlreiche Kinderspielplätze machen das Leben auch für die Kleinen in Stadtbergen lebenswert.

Klimaschutz in Stadtbergen

Der Klimaschutz besitzt in der Stadtverwaltung von Stadtbergen einen hohen Stellenwert. Das erkennt man allein schon daran, dass Stadtbergen seit dem Jahr 2024 eine Stelle für Klimaschutzmanagement unterhält – wozu die Kommune rein rechtlich gar nicht verpflichtet ist. Die oberste Stadtberger Klimaschützerin Frau Claudia Günther setzt beim städtischen Klimamanagement auf drei Säulen: den Klimaschutz, die Klimaanpassung und den fairen Handel.

Beim Klimaschutz geht es einerseits um die Umstellung des gesamten städtischen Handelns auf klimafreundliche Grundlagen, aber auch um die Motivation der Bürger Stadtbergens, dies ebenfalls zu tun. Der Klimaschutz umfasst dabei die Gesamtheit der Maßnahmen zur Vermeidung unerwünschter Klimaveränderungen, wie etwa den Schutz von Ressourcen oder die Reduzierung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen. Dazu gehört beispielsweise die sukzessive Umstellung der städtischen Fahrzeugflotte auf E-Mobilität, wo immer dies machbar und sinnvoll ist. Die Bereitstellung von Ladestationen für Elektroautos wiederum kann in der Bevölkerung die Akzeptanz der Verkehrswende steigern. Auch die Erfassung des Energieverbrauchs und



Heidetag in Deuringen: Auch der 1. Bürgermeister Paul Metz (l.) packt beim Naturschutz tatkräftig mit an.

energetische Sanierung der städtischen Gebäude im Rahmen des üblichen Turnus sowie die Umstellung auf Erneuerbare Energien fallen in diesen Bereich. Ein Klimaschutzkonzept, in dem aufgezeigt wird, welche konkreten Möglichkeiten zur Minderung von Treibhausgasen in Stadtbergen bestehen und welche Maßnahmen es in welcher Reihenfolge umzusetzen gilt, stellt den Rahmen für die politischen Entscheidungen. Zudem erstellt die Stadt einen kommunalen Wärmeplan als Abbild der Ist-Situation und als Grundlage für die Planung einer Wärmeversorgung der Zukunft.

Die Klimaanpassung als zweite Säule bezeichnet alle Aktivitäten, die der Abmilderung oder gar dem Abwenden der bereits eingetretenen oder absehbar zu erwartenden Folgen und Schäden des fortschreitenden Klimawandels dienen. Hier führt die Stadt Stadtbergen eine ganze Reihe von Einzelmaßnahmen an, bei denen sie darauf achtet, die Bevölkerung möglichst weitgehend mitzunehmen. Beispiel Artenschutz: Stadtbergen führt zahlreiche Maßnahmen gegen das Insektensterben und den damit verbundenen Schwund an Vögeln durch, vom Verzicht auf Glyphosat über umfangreiche Baum-

pflanzungen bis hin zur umfassenden Verbesserung der Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen. Viel Beachtung findet auch der städtische „HitzeKnigge“ mit zahlreichen wertvollen Tipps für das Verhalten bei Hitzeperioden.

Beim Thema fairer Handel, der dritten Säule des Stadtberger Klimamanagements, ist die Kampagne „Fairtrade-Towns“ von der unabhängigen Organisation TransFair e.V. zu erwähnen, die unterschiedliche Akteure aus Handel, Politik und Zivilgesellschaft zusammenbringt. Stadtbergen hat sich zertifizieren lassen und trägt seit 2013 stolz den Titel „Fairtrade-Stadt“. Damit wird ausgezeichnet, dass die Stadt aktiv „Fair Trade“, also den fairen Handel mit Produkten aus der Dritten Welt fördert. Dabei erhalten die Erzeuger für ihre Waren einen Mindestpreis, der deutlich über dem jeweiligen Weltmarktpreis liegt. So können sie ein höheres und verlässlicheres Einkommen erzielen als im von internationalen Konzernen bestimmten herkömmlichen Handel.

Zum Konzept der Nachhaltigkeit gehören außerdem zahlreiche Veranstaltungen wie beispielsweise die regelmäßigen Müllsammelaktionen der „Stadtberger Saubermacher“ und das „Repair-Café“, in dem defekte Gebrauchsgegenstände wieder instandgesetzt werden.

Das Stadtfest von Stadtbergen

Stadtbergen kann feiern, und wie! Jedes Jahr steigt an der Stadtberger Sportanlage an der Panzerstraße ein Stadtfest der vier Stadtteile. Es beginnt jeweils am Tag vor Christi Himmelfahrt und dauert fünf Tage. Neben vielen Attraktionen und Shows für Jung und Alt bietet das Fest sowohl sportliche Aktivitäten als auch kulinarische Spezialitäten im und ums Festzelt herum.

Das Stadtfest in Stadtbergen ist ein Fest für alle Altersgruppen, es ist abwechslungsreich und garantiert mit seinem bunten Programm, seinen unterhaltsamen Shows und Aktionen Spaß für alle

Besucher. Das einzigartige Stadt- und Familienfestival ist ein Treffpunkt für alle Stadtberger und zieht auch zahlreiche Besucher aus dem Umland an, vor allem aus Augsburg.

Bis 1978 haben die damals noch selbstständigen Gemeinden Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen jeweils ihre eigenen Dorffeste. Das ändert sich am 1. Mai 1978, als die neue Großgemeinde Stadtbergen ins Leben tritt. In diesem Jahr feiern die Stadtberger, Leitershofer und Deuringer ihre neue Gemeinde am Vorabend der Vereinigung, dem 30. April 1978, noch mit eigenen Volksfesten. An der Ecke Leitershofer Straße und Ochsen-

gasse wird ein Gedenkstein gesetzt, und auch in Deuringen erinnert ein Denkmal an der Trettachstraße an diesen denkwürdigen Anlass.

Eine weitere Großveranstaltung startet am 14. Juni 1985 nach dem Festakt in der neuen Osterfeldhalle anlässlich der Verleihung der Bezeichnung „Markt“. Mit einem großen Marktfest mit Festzelt, Gottesdiensten, mit einem Heißluftballonstart und mit zahlreichen weiteren Aktivitäten wird die Markterhebung drei Tage lang gefeiert.

Bis 2006 trägt das alljährliche Gemeindefest nun den Namen „Marktfest“, mit der Stadterhebung im Jahr 2007 wird es in „Stadtfest“ umbenannt. Und wieder feiern die Stadtberger ausgiebig – diesmal sogar über eine ganze Woche lang. Vom 11. bis zum 20. Mai 2007 finden weit über 100 Einzelveranstaltungen statt, darunter Auftritte, Events, Konzerte, Tage der offenen Türen und vieles mehr. Auch zahlreiche Vertreter der Partnerstädte feiern mit den Stadtbergern.

2017 folgt dann ein weiterer Höhepunkt in der Geschichte des Stadtberger Stadtfestes: Das zehnjährige Jubiläum der Erhebung Stadtbergens zur Stadt feiern die Stadtberger mit einem zehntägigen Stadtfest! Für jedes Jahr als Stadt wird ein ganzer Tag gefeiert – mit verschiedens-



Das Stadtberger Stadtfest verbietet Jung und Alt.



Blick aus der Luft auf das Festgelände an der Panzerstraße.

ten Highlights, wie etwa einer Vernissage mit historischen Bildern Stadtbergens, einem Tag mit Straßenmusik, einer Jonglier Convention, Stadtführungen mit Überraschungen und vielem mehr.

Und auch für 2024 haben sich die Organisatoren wieder einiges einfallen lassen. Auf der Open-Air-Bühne treten zahlreiche Vereine und Künstler auf und zeigen ihr Können. Für die Kids kommt zum Basteln, Spielen und Spaß haben das Spielmobil vorbei. Auf der Schlemmermeile bieten die Vereine und Gastronomen ihre Schmankerl an. Und so wird auch das Stadtfest 2024 wieder zum Treffpunkt, der Jung und Alt verbindet.

Kunst und Kultur in Stadtbergen

Kunst und Kultur besitzen in Stadtbergen einen hohen Stellenwert. So sind im Foyer des Rathauses stets wechselnde Ausstellungen renommierter Künstler zu sehen. Hier finden auch feierliche Vernissagen statt. Weitere Ausstellungen finden im Kunstraum Am Pfarrhof Leitershofen und im Exerzitienhaus Leitershofen statt.



Ein Highlight des Stadtfestes 2017 war das Entstehen der Holzskulptur von Clemens Brocker.

Die Dauerausstellung „Kunst Hinter Glas“ der Prof.-Hilda-Sandtner-Stiftung beherbergt insgesamt 63 ausgewählte internationale Glasbilder aus Europa und Asien. Dazu gibt es zahlreiche Informationen zur Geschichte der Glasmalerei. Das Blechroller-Museum in Leitershofen zeigt in den Räumlichkeiten der ehemaligen Kreissparkasse rund 50 Motorroller aus rund fünf Jahrzehnten Zweiradgeschichte. Schließlich ist ab Mitte 2024 das digitale Freilichtmuseum zugänglich. Dort werden die Stadtberger Sehenswürdigkeiten auf einer virtuellen Karte kartographiert und mit Bild- und Textmaterial vorgestellt. Vor Ort kann man die Informationen zu Gebäuden, Landschaften und Ereignissen anhand von QR-Codes abrufen.

Die Skulptur auf dem Vorplatz des Rathauses ist nicht das einzige Kunstwerk im öffentlichen Raum Stadtbergens. Die Skulptur des Künstlers Norbert Kiening von 2007 spiegelt die Stadt mit ihren damaligen Teilen Stadtbergen, Deuringen und Leitershofen wider. Eine weitere Skulptur entstand während des großen Stadtfestes zum zehnjährigen Jubiläum der Stadterhebung und stammt vom Künstler Clemens Brocker. 2017 konnte man der Holzskulptur beim Entstehen zuschauen, denn der Künstler schuf sie aus einem Baumstamm vor den Augen des



Der 1. Bürgermeister Paul Metz weiht den „Wächter“ von Clemens Brocker am Kreisverkehr in der Panzerstraße ein.

Publikums auf dem Stadtfest. Heute steht sie auf dem Kreisverkehr an der Panzerstraße.

Neben der „Großen Kunst“ – wie etwa auch dem großen Skulpturenkunstpreis mit Skulpturenpfad im Jahr 2022 – kommt auch das Kunsthandwerk in Stadtbergen nicht zu kurz. Jeweils kurz vor Ostern findet im Bürgersaal ein großer Kunsthandwerkermarkt statt. Und auch beim Stadtberger Adventszauber am 1. Adventswochenende öffnet im Bürgersaal

ein großer Kunsthandwerkermarkt. Und wer auf der Suche nach Weihnachtsdekoration oder einem Geschenk ist, der findet hier ein reichhaltiges Angebot an Weihnachtsgeschenken in vielen Varianten und handgemachten Unikaten aus Keramik, Holz, Textil, Wachs, Glas und anderen Materialien. Für die Musik sorgt die Stadtberger BigBand „Dance & Swing“. Wer in Stadtbergen selbst künstlerisch aktiv werden will, hat viele Möglichkeiten. Für Musiker öffnen in Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen zahlreiche Musikschulen ihre Pforten – vom Kleinkind bis zum Rentner und von der Flöte bis zur Trommel. Dazu kommen Chöre, Singkreise, Musikgruppen, verschiedenste Bands und die Musikabteilungen der Vereine, etwa das Bläser-Ensemble St. Paulus, das BrassCouture Blechbläserensemble, der Bunte Chor Stadtbergen e. V., der Männerchor Stadtbergen e. V., der Musikverein Leitershofen e. V. des 1. Bürgermeisters Paulus Metz, der Musikverein Stadtbergen e. V., der Singkreis Deuringen oder das Symphonieorchester Stadtbergen e. V. – da ist für Jeden und Jede etwas dabei! Richtet sich das Interesse aber mehr auf Theater und Schauspiel, dann findet man mit dem TSV und der Spielvereinigung in Deuringen gleich zwei mittlerweile in der Region sehr renommierte Laienspielgruppen.

Sport spielt in Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen traditionell eine große Rolle. Heute ist es vor allem der Volkssport Nummer eins, der Fußball, der Jung und Alt an jedem Wochenende auf die Sportplätze zieht. Aber auch Turnen, Tennis, Leichtathletik, Basketball, Volleyball, Badminton, Tischtennis, Kegeln und Schwimmen stehen hoch im Kurs. Dazu kommen noch verschiedene fernöstliche Kampfsportarten, Wandern und Skifahren.

Der größte und älteste Sportverein in der heutigen Stadt ist die TSG Stadtbergen. Sie blickt mit ihrem Gründungsjahr 1892 auf eine 132-jährige, bewegte Geschichte zurück. Heute betreiben bei der TSG rund 1.750 Mitglieder in sieben Abteilungen erfolgreich Leistungssport oder Breitensport. Dabei werden sie von erfahrenen



Dieser Anger war 1892 die erste Turnhalle der TSG Stadtbergen.

Übungsleitern betreut. Besonderen Wert legt die TSG Stadtbergen dabei auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen. Die durchweg schönen und gepflegten Sportstätten der TSG – wie etwa das Fußballfeld mit Vereinsgaststätte oder die sieben Tennisplätze mit eigenem Vereinsheim – liegen attraktiv am Rande des Naturparks Westliche Wälder. Mit dem TSV Leitershofen, der DJK Leitershofen und dem TSV Deuringen besteht eine Leichtathletik-Gemeinschaft.

Der TSV Leitershofen wurde 1913 gegründet und feiert nun schon sein 111-jähriges Bestehen. Mit einer Turnriege hat damals alles angefangen. Später kam die Fußballabteilung dazu. Die Spielstätte mit der Sportgaststätte auf der Leitershofer Alm mit ihrem Fernblick über das Lechtal ist legendär. Aus der Tischtennis- und der Skiabteilung ging die heutige Ski- und Wanderabteilung hervor. Durch den Zusammenschluss der Basketballer des TSV Leitershofen und der TSG Stadtbergen zur BG Leitershofen-Stadtbergen und die sensationellen sportlichen Erfolge in der Basketballbundesliga Pro A wurde der Name der Stadt Stadtbergen weit über die Grenzen Bayerns bekannt.

In Deuringen wurde vor 124 Jahren im Jahr 1900 der TSV Deuringen gegründet. Aus einfachsten Verhältnissen – zunächst



Die Mädchenriege des TSV Leitershofen mit ihrem Turnwart Blasius Haas im Jahr 1925.

musste unter primitivsten Bedingungen in alten Stadeln geturnt werden – entwickelte sich der TSV Deuringen zu einem erfolgreichen Turnverein. Vor allem die Einführung des Schulturnens im Jahr 1908 gab dem Turnen einen riesigen Impuls, und schon bald errangen die Turner des TSV Deuringen große Erfolge bei Wettbewerben. Bis heute ist der Verein in Deuringen eine wichtige gesellschaftliche Institution – nicht zuletzt durch die Etablierung einer starken und überaus beliebten Laientheatergruppe nach dem Zweiten Weltkrieg.



Blick auf die neue Sporthalle Stadtbergen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bildete sich innerhalb des TSV Deuringen eine Fußballabteilung. Um größere Selbstständigkeit zu erlangen, gründeten die Fußballer des TSV im Jahr 1950 einen eigenen Verein, die Spielvereinigung (SpVgg) Deuringen. Entgegen vieler anderer Prophezeiungen konnte sich der kleine Verein bis heute sehr gut halten und erweiterte sein Angebot 1977 um eine Kegelabteilung und – angespornt durch den Erfolg des TSV auf diesem Gebiet – im Jahr 1989 um eine eigene Theaterabteilung.

Die Feuerwehren in Stadtbergen

Der Verein Freiwillige Feuerwehr Stadtbergen e.V. dient der Unterstützung der kommunalen Feuerwehr. Die Mitgliedschaft im Verein ist unabhängig vom aktiven Mitwirken in der Freiwilligen Feuerwehr, jedoch nicht umgekehrt. Das bedeutet dass jeder Feuerwehrmann automatisch auch Mitglied im Verein der Feuerwehr ist.

Der Feuerwehrverein finanziert sich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Von diesen Geldern werden Anschaffungen im Sinne der Kameradschaft, aber auch Zuschüsse zu Fahrzeug-, Gebäude- und Geräteanschaffungen gegeben. Seit der

Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Stadtbergen im September 1871 hat sich vieles verändert. Waren die Feuerwehren einst mit Feuer und der Brandbekämpfung beschäftigt, so weitete sich das Tätigkeitsfeld mehr und mehr auf andere Bereiche wie etwa die technische Hilfeleistung aus. Um mit den Anforderungen Schritt zu halten, muss nicht nur die Ausbildung der Mannschaft, sondern auch die Ausrüstung der Feuerwehr ständig verbessert und erweitert werden. Seit 1982 steht der Freiwilligen Feuerwehr Stadtbergen ein modernes Gerätehaus zur Verfügung, das im Jahre 2000 um eine zusätzliche Garage erweitert wurde.

Die Freiwillige Feuerwehr Leitershofen wurde am 1. Mai 1875 auf Veranlassung des damaligen Bürgermeisters Peter Weber von 15 Leitershofer Bürgern gegründet. Sie überstand zwei Weltkriege und feierte 1975 ihr 100-jähriges Bestehen. Anlässlich des Jubiläums weihte die Feuerwehr ein neues Tanklöschfahrzeug und ihre neue Fahne ein. Beides wurde im Rahmen der Festtage ihrer zukünftigen Bestimmung übergeben. Seitdem ist viel passiert, etwa die Beschaffung eines weiteren Löschfahrzeugs und die Erweiterung des Feuerwehrgerätehauses 1987 mit neuer Fahrzeughalle, einer Werkstatt, einem Schulungsraum, einem Büro und



Das Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Stadtbergen.

Sanitäreinrichtungen. Im Jahr 1990 wurde erneut ein neues Löschgruppenfahrzeug eingeweiht. Bis heute wurde das Einsatzmaterial der Freiwilligen Feuerwehr Leitershofen ständig erneuert und auf dem aktuellen Stand der Technik gehalten, damit die Feuerwehrmänner ihre Aufgaben erfüllen können, wenn sie gebraucht werden.

Deuringen wurde im Jahr 1874 durch ein Großfeuer zur Hälfte zerstört. In der Folge entschloss man sich 1876, eine Freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen. Die Gemeinde ließ in Gemeinschaftsarbeit zwei Löschweihen anlegen, um im Brandfall die Wasserversorgung sicherzustellen. 1897 wurde die erste „Löschmaschine“ angeschafft, eine Handsaug- und Druckpumpe, die sich auch heute noch funktionsfähig im Besitz der Wehr befindet.

Im Jahr 1972 erhielt die Deuringer Wehr ein Löschgruppenfahrzeug. Zum 100-jährigen Jubiläum wurde 1976 feierlich eine neue Vereinsfahne geweiht. Anlässlich des Zusammenschlusses von Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen rückten in der jungen Großgemeinde auch die Feuerwehrvereine enger zusammen. Gleichzeitig erhielt die Feuerwehr Deuringen modernes Material, wie etwa das lange überfällige Funkgerät. 1981 begann der Bau des neuen Gerätehauses. 1985 begrüßten die Deuringer die ersten aktiven Feuerwehrfrauen in der Mannschaft. 1993 wurde das Gerätehaus erweitert. Seitdem hat die Feuerwehr Deuringen gemeinsam mit ihren Kollegen aus Leitershofen und Stadtbergen ihre Leistungsfähigkeit in zahlreichen Einsätzen unter Beweis gestellt.



Feier zum 80-jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Deuringen im Jahr 1956.

Die „Stille Hilfe“ Stadtbergen

Die „Stille Hilfe“ ist der Stadtberger Fonds zur Förderung bedürftiger und sozial schwacher Kinder und Jugendlicher. Diese müssen allerdings einen Bezug zu Stadtbergen haben, indem sie entweder hier ansässig sind oder eine Betreuungs- bzw. Bildungseinrichtung in der Stadt besuchen.

Die Verwendung der Gelder dieses Fonds ist klar geregelt. Hilfen werden vor allem im Bildungsbereich gewährt, etwa für die Deckung des Schulbedarfs in Form von Geräten, Materialien oder Büchern oder für die Teilnahme an Schulveranstaltungen wie etwa Ausflügen oder Klassenfahrten. In Ausnahmefällen können Hilfen aber auch im häuslichen Bereich gewährt werden, beispielsweise bei einer drohenden Stromsperre im Haushalt.

Eine mögliche Förderung oder Hilfeleistung wird von der jeweiligen Bildungs- oder Betreuungseinrichtung geprüft und durch diese schließlich bei der Stadtverwaltung eingereicht. Sollte die Stadtverwaltung die Förderung bewilligen, werden die Hilfen grundsätzlich durch einmalige Zuwendungen gewährt. Die Empfänger müssen die sachgemäße Verwendung der Mittel nachweisen. Über die Vergabe und die Höhe der Hilfe entscheidet der 1. Bürgermeister Paulus Metz. Die Mittel der „Stillen Hilfe“ Stadtbergen stammen aus den Zinserträgen eines Fonds der Stadt für soziale Zwecke sowie aus zweckgebundenen Spenden Dritter. Das sind oft die örtlichen Sportvereine oder sonstigen Vereine der Stadt, aber auch Privatpersonen – genau wie bei der weihnachtlichen Spendenaktion „Weihnachtswunschbaum“.



Foto: Stadtarchiv Stadtbergen

Auch zu Weihnachten verteilt die Stille Hilfe Spenden an bedürftige Kinder und Jugendliche.

Die Bürgerstiftung „Unser Stadtbergen“

Die Stiftung „Unser Stadtbergen“ fördert insbesondere gemeinnützige und soziale Projekte aus vielen Bereichen. Die Möglichkeiten sind äußerst vielfältig und werden von zahlreichen Stadtbergern wahrgenommen.

Zu den förderungswürdigen Bereichen gehören die Kunst, die Musik, die Kultur, der Sport, das Gesundheits- und Wohlfahrtswesen, die Wissenschaft, die Forschung, die Bildung, die Erziehung, der Umwelt- und Landschaftsschutz, die Jugend- und Altenpflege sowie der Heimat- und Denkmalschutz. Die Bürger sind aber auch angehalten, der Stadtverwaltung eigene Vorschläge für gemeinnützige und soziale Projekte im Stadtgebiet zu unterbreiten. Über die Verwendung der Stiftungserlöse entscheidet der Stiftungsrat jedes Jahr neu.

Für die Förderer gibt es gute Gründe, die Stiftung „Unser Stadtbergen“ zu unterstützen. So können sie dauerhaft mithelfen, Projekte zur Steigerung des Gemeinwohls umzusetzen. Mit ihrer Zuwendung setzen sie ein persönliches Zeichen – für sich selbst, ihren Lebenspartner und für Stadtbergen. Damit übernehmen sie gesellschaftliche Verantwortung und geben



Foto: Holger Vormolt

Die Bürgerstiftung „Unser Stadtbergen“ unterstützt gemeinnützige und soziale Projekte aus vielen Bereichen – bis hin zum Denkmalschutz.

etwas von dem weiter, was sie selbst im Leben erhalten haben. Dabei können sie anonym oder öffentlich vorgehen. Letztlich stiften sie damit etwas ewig Wirkendes – und können ihre Zuwendungen an die Stiftung auch steuerlich geltend machen. Wer sich also als Stifterin oder Stifter für die Stiftung „Unser Stadtbergen“ engagieren möchte oder gar eine Stiftung im eigenen Namen einrichten möchte, trifft bei der Stadtverwaltung stets auf offene Ohren.

Stadtbergen – was hat diese Stadt am Rande des Lechtals nicht schon alles erlebt! Kelten und Römer siedeln in der Gegend, bevor die Region im 5. Jahrhundert von den germanischen Alamannen überrannt wird. Im frühen Mittelalter gelangen die Siedlungen Bergen, Liutericheshouen und Tuiringen allmählich in den Besitz des Augsburger Bischofs, der sie scheinbarweise an seine Dienstleute und katholische Institutionen verkauft. Stadtbergen und Leitershofen werden schließlich in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erstmals urkundlich erwähnt. Das gesamte Mittelalter über bleiben die drei Siedlungen in kirchlichem Besitz, bevor sich in der Frühen Neuzeit zunehmend auch Adlige und reiche Augsburger Bürger unter den Grundherrn finden. Nach der Aufhebung des kirchlichen Grundbesitzes durch Napoleon treten ab 1806 die Adligen und die reichen Augsburger vollends an die Stelle der Kirche. Eine Zäsur bildet für die bäuerliche Bevölkerung erst die Bauernbefreiung von 1848. Das 20. Jahrhundert bringt zwei Kriege und eine Diktatur mit Fackelzügen und Schikanen. Nach dem Krieg geht es mit dem Wirtschaftswun-

der allmählich auch in Stadtbergen, Leitershofen und Deuringen aufwärts, und mehrfach müssen sich die drei Gemeinden gegen die Eingemeindung nach Augsburg wehren, bevor sie 1978 zu einer Großgemeinde zusammengeschlossen, 1985 zur Marktgemeinde und 2007 schließlich zur Stadt erhoben werden.

In unserer modernen Stadtchronik erzählen wir diese bewegte wie bewegende Geschichte in einer Abfolge in sich geschlossener Kapitel. Hintereinander oder jedes für sich laden sie unterhaltsam ein zu einem kurzweiligen Streifzug durch die Vergangenheit in Wort und Bild. Festgemacht an wichtigen Jahreszahlen, kommen dabei zentrale Epochen und Episoden der Stadtberger, Leitershofer und Deuringer Orts-, Gemeinde- und Stadtentwicklung in großen Linien und bemerkenswerten Details zur Sprache. Historische Bilddokumente und aktuelle Fotos erleichtern das Verständnis und machen Lust auf die Lektüre. Eingebettet in dieses Konzept, erzählen wir auch die Geschichte wichtiger Unternehmen, die Stadtbergen bisweilen über mehrere Generationen prägen.

Kommunal Regional Emotional

WIKOMMEDIA

Verlag für Kommunale- und Wirtschaftsmedien GmbH

ISBN: 978-3-94998-608-6

